

der bogen

Journal der Bauhaus-Universität Weimar

Sonderausgabe

1 | 2009

09 bauhaus⁹⁰

Bauhaus-Universität
Weimar

Sonderausgabe 90 Jahre Bauhaus

Festrede zum Bauhaus-Jubiläum

Gemütsbewegung

der bogen

Inhaltsverzeichnis

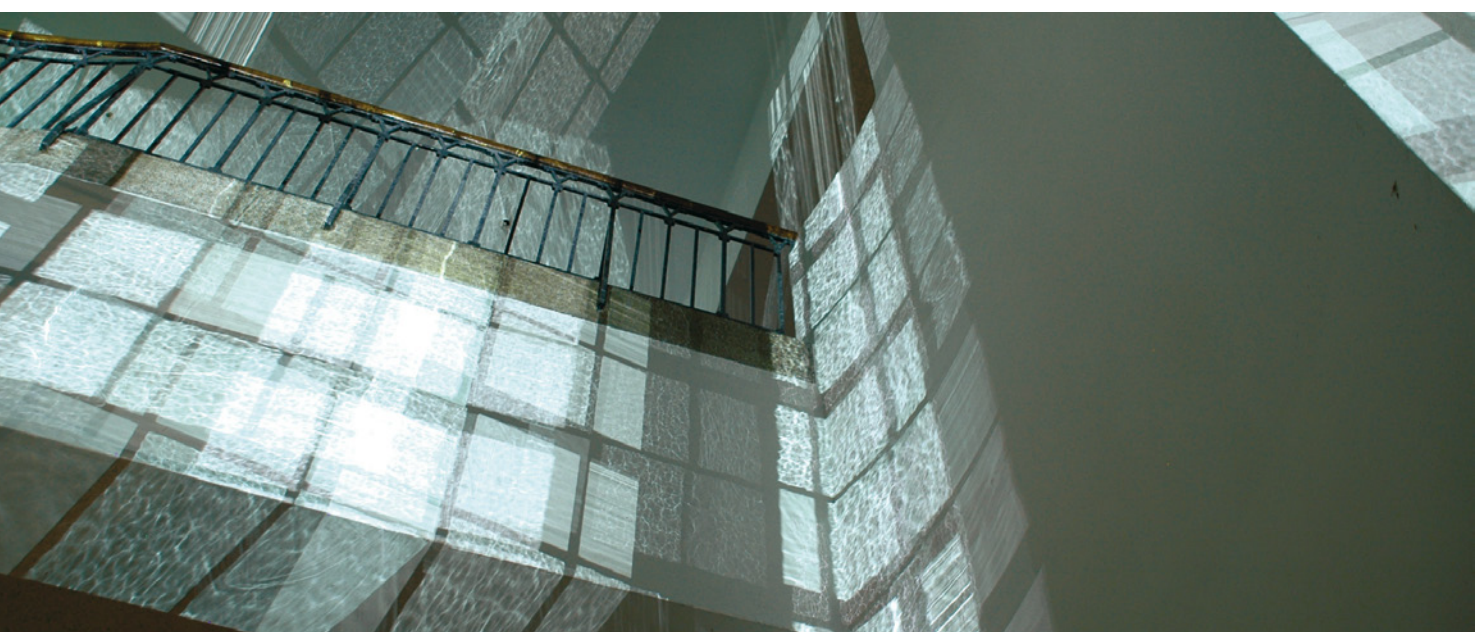
- 1 »Bauhaus ...?!«
Fragen an Prof. Wolfgang Sattler,
Vorsitzender der Arbeitsgruppe
[_09bauhaus⁹⁰](#)
- 3 Das Bauhaus gestern und heute
Ein Gespräch mit Rektor
Prof. Dr. Gerd Zimmermann
- 7 Ist das Bauhaus aktuell?
Festrede zum 90. Gründungsjubi-
läum des Bauhauses am 1. April
2009 von Prof. Tomás Maldonado
- 12 Gemütsbewegung zum Grün-
dungsjubiläum
Das neue feiert das alte Bauhaus
- 13 Das 11. Internationale Bauhaus-
Kolloquium
Die Architektur der neuen Welt-
ordnung
- 14 Experimentelle Bauten –
Ausspannfelder für Architektur
- 18 Die Bauhausmaschine
Ein Feuerwerk der Videoprojekti-
onen
- 19 »Impuls Bauhaus«
Das weltumspannende soziale
Netzwerk der Bauhaus-Bewegung
- 20 »Kunstgewerbeschule – Staatli-
ches Bauhaus – Bauhaus-Univer-
sität Weimar«
Zur Rekonstruktion des kleinen
Van-de-Velde-Baus
- 21 Architektur. Ausstellungen am
frühen Bauhaus in Weimar 1919 –
1922 – 1923
- 22 »Bauhaus trifft Bauhaus ... und
baut sich ein Kino«
- 23 »BAUHAUS.INFO«
Besucherinformationszentrum und
Shop
- 23 Versuchshaus 10 x 10 m
80 Jahre Neufert-Haus Gelmeroda.
Ausstellung und Garten.
- 24 Do-It-Yourself Bauhaus
Installation von Prof. Christine Hill
im Matrin-Gropius-Bau
- 24 Internationales Bauhaus-Netz-
werk der Generationen
- 25 Termine, Veranstaltungen und
Projekte [_09bauhaus⁹⁰](#)
- 28 »Young Bauhaus Today«
Unicato-Special mit Sonderlänge



Prof. Dr. Gerd Zimmermann und Prof. Wolfgang Sattler
während der Pressekonferenz. Foto: Constantin Weiße



Projektkoordinator [_09bauhaus⁹⁰](#) Jörg Dietrich.
Foto: Rebekka Mönch



»Bauhaus ...?!«

Fragen an Prof. Wolfgang Sattler, Vorsitzender der Arbeitsgruppe ₀₉bauhaus⁹⁰

Inwiefern ist das Bauhaus heute noch modern?

WS: Die Arbeitsweisen und das Zusammenleben am Bauhaus setzten ganz eigene Kräfte frei. Dieses »Laboratorium« Bauhaus mit seinen herausragenden Entwürfen und Projekten ist als Programm aktuell und nicht als Museum.

Was bedeutet Bauhaus konkret?

WS: Die Suche nach Einfachheit und die Einsicht, dass dies im jeweiligen Entwurfskontext mit das Schwerste ist, dessen wir uns als Gestalter immer wieder klar sein müssen.

Welche Bestrebungen verbinden sich allgemein mit dem Bauhaus?

WS: Die Frage nach dem Einsatz von Technologien und Wissenstransfer als Handlungsrahmen moderner Zivilisationen und die Frage danach, wie die Menschheit den Optimismus nicht verliert, diese Möglichkeiten in zukunftsfähigen Entwürfen umzusetzen.

Wie sieht das Bauhaus der Zukunft aus?

WS: Bauhaus ist Medium. Das Bild des Bauhauses der Zukunft wird wohl wie das Bild des Bauhaus heute: Jeder projiziert sich sein eigenes.



₀₉bauhaus⁹⁰-Corporate Identity by BTB. Foto: BTB

2009 reflektiert die heutige Bauhaus-Universität Weimar die Ideen des klassischen Bauhauses in zeitgemäßen Projekten und Ausbildungsformen. In ihr verbindet sich das große geschichtliche Erbe mit dem Jetzt: über ihre Geschichte und ihre aktuelle Arbeit, über die Bauhausstätten und ihre Nutzung als Orte der Bildung und Lehre, der aktuellen Forschung und gestalterisch-künstlerischen Praxis.

Im Mittelpunkt steht dabei das Streben, uns als das zu präsentieren, was wir sind und sein wollen: ein Bauhaus des 21. Jahrhunderts, ein Bauhaus im »digitalen Zeitalter«, ein Bauhaus mit Partnern in der ganzen Welt. Der Weg dorthin wurde schon frühzeitig mit der Gründung der »Arbeitsgruppe 09« (AG 09) im Jahr 2007 geebnet, in der unter dem Vorsitz von Prof. Wolfgang Sattler Vertreter aus der ganzen Universität

zusammenarbeiteten. Mit der Besetzung der dem Bereich Partner und Alumni (Universitätsleitung) zugeordneten Stelle der Projektkoordination bekam die vielköpfige AG stets präsenste Ansprechpartner. Nach der Aufbauphase unter Antje Klahn übernahm Jörg Dietrich Ende 2008 die Gesamtkoordination und sorgte für den reibungslosen Ablauf der mannigfaltigen Aktivitäten.



White Cube vor dem Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar. Foto: Constantin Weißer

So zahlreich sich die Mitglieder der AG 09 auch zu den intensiven und teilweise nächtlichen Sitzungen im Neufert-Haus auch einfanden, fanden sie stets ein ruhiges Team des Bauhaus.Transferzentrum-DESIGN (BTD) vor, das im Neufert-Haus für eine perfekte Infrastruktur sorgte und sich zum unersetzbaren Partner für viele Projekte entwickelte. Immerhin galt es ein wohlklingendes Zusammenspiel der Akteure mit den Hauptförderern, wie zum Beispiel dem Thüringer Kulturministerium, zu dirigieren. Für sechs der insgesamt 78 Projekte lagen Verantwortung und Umsetzung komplett in den Händen des BTD, couragiert begleitet von Projektkoordinator Jörg Dietrich.

Im Gleichschritt der Bereiche Partner und Alumni und der Universitätskommunikation gelang es, die Aufmerksamkeit inner- und auch außerhalb der Universität so zu mobilisieren, dass mit dem Ereignis »90 Jahre Bauhaus« eine Erwartungshaltung geschaffen wurde, die sowohl dem Selbstverständnis der Bauhaus-Universität als Hochschule in Thüringen, als auch der internationalen Reputation des Bauhauses gerecht wurde. Schon vor dem Beginn der Festwoche im April wurde spürbar, dass hier die ganze Region ein komplettes Jahr lang eine Bildungsinstitution feiert, deren Wirken weltweit Spuren hinterlassen

hat und dies auch heute noch tut. Das Jubiläumsjahr wurde mit einem Festakt der Bauhaus-Universität zum offiziellen Gründungstag des Bauhauses in Weimar am 1. April 2009 im Deutschen Nationaltheater Weimar eröffnet. Der 1. April war auch der Beginn des 11. Internationalen Bauhaus-Kolloquiums sowie der »Bauhaus-Festwoche« und bildete zugleich den Auftakt zu den zahlreichen und vielfältigen Aktivitäten der Bauhaus-Universität durch das gesamte Jahr 2009.

Im Sommer öffnet die Bauhaus-Universität Weimar ihre Werkstätten, Hörsäle und Labore. Zur summæry 2009 präsentieren Studierende und Lehrende aller Fakultäten die besten Arbeiten des vergangenen Studienjahres sowie ein »best of« der letzten Jahre. Außerdem wird die traditionale Jahresschau um spezielle Jubiläums-Formate erweitert. »Bauhaus – vom Labor zum Projekt« ist eine Veranstaltungsreihe der Fakultät Gestaltung im von wissenschaftlichen Projekten und Vorträgen geprägten Herbst. Die Lehre am Bauhaus – vom Labor zum Projekt – hat eine historische Dimension, die der veränderten Auffassung von Umwelt und Wirklichkeit entsprach. Neben der historischen Diskussion soll eine Auseinandersetzung mit der Wissenschaft des Projektes in der

heutigen Zeit stattfinden. Im Zentrum steht schließlich die Präsentation exemplarischer Projektarbeiten sowie die ständig neue Auseinandersetzung mit der Lehre im Projekt. Zu den weiteren großen Formaten im »wissenschaftlichen Herbst« zählen bespw. die Konferenzen »Futu.re City – Futu.re Bauhaus« und »Mediacity«, die Baustofftagung IBAUSIL, das »Forum Typografie – Bauhaus hoch n«, die 6. Weimarer Bauphysiktagung oder der 2. internationale Kongress »Bauhaus.SOLAR«.

Die vorliegende Sonderausgabe des »bogens« präsentiert allen Mitgliedern, Angehörigen, Förderern, Freunden und Gästen der Bauhaus-Universität Weimar ausgewählte Höhepunkte des ⁰⁹bauhaus⁹⁰-Programms. Besonders bedanken möchten wir uns bei Festredner Prof. Tomas Maldonado, der uns eine ungekürzte Fassung seiner Festrede zum Abdruck für diese Sonderausgabe des »bogens« zur Verfügung gestellt hat.

Allen Bauhaus-Freunden wünschen wir eine interessante Lektüre und genügend Zeit, die eine oder andere Veranstaltung in Weimar persönlich besuchen zu können.

*Dr. Michael Eckardt
Chefredakteur*

Das Bauhaus gestern und heute

Ein Gespräch mit Rektor Prof. Dr. Gerd Zimmermann

(uk) Bei Bauhaus denkt man sofort an Architektur, um wenig später festzustellen, dass es zu Beginn des Bauhauses in Weimar gar keine Architekturausbildung gab. Woran lag das?

Ja, das ist paradox, denn Walter Gropius – der Begründer des Bauhauses – war ja Architekt. Der Name »Bauhaus« wurde aus dem Begriff der »Bauhütte« gewonnen, jener mittelalterlichen Gemeinschaft der Bau- und Werkleute. Am frühen Weimarer Bauhaus jedoch – wie auch an den Vorgängerschulen – gab es zwar Künstler und Werkmeister, aber in der Tat keine Ausbildung von Architekten. Der »große Bau«, an dem alle Künste zur Synthese finden sollten, war noch Vision, paradigmatisch formuliert in dem berühmten Kathedralen-Holzschnitt von Lyonel Feininger. Aber gerade dies könnte beweisen, welche Kraft von der Imagination, den Phantasmagorien, den

Bildwelten ausgehen kann. Der erste wirkliche, programmatische Bauhaus-Bau ist dann das Musterhaus Am Horn.

Aber an der Bauhaus-Universität Weimar kann man mehr als nur Architektur studieren?

Selbstverständlich! Zwar ist die Architektur ein Zentralgestirn der Universität, aber die Bauhaus-Galaxie – um im Bilde zu bleiben – hat mehrere Gravitationszentren: die Kunst, das Ingenieurwesen, die Medien. Wir bilden ja Designer, Künstler, Ingenieure, Mediengestalter, Medieninformatiker und Medienkulturwissenschaftler aus. Wir haben also ein sehr breites Spektrum. Solche Offenheit war aber auch typisch für das Bauhaus. Moholy-Nagy experimentierte mit den Photogrammen, dem Film und seinen Telefonbildern, Gropius ersann den »Baukasten im Großen« als Konzept



Der Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, Prof. Dr. Gerd Zimmermann. Foto: Tobias Adam

eines von Typen geleiteten industriellen Bauens, Paul Klee formulierte eine Art Grundlehre der visuellen Phänomene. Was das Bauhaus lebte und auch wir heute leben, ist die Verarbeitung alles Neuen, eine Art neugierige Moderne. So gesehen, suchen wir das Experiment.

Das gilt ja vor allem auch für die Medien, mit denen sich schon die frühen Bauhäusler beschäftigt haben. War das der Grund für eine eigene Medienabteilung, oder



Das Musterhaus Am Horn. Foto: Roland Dreßler

hat da eher die »Stimme der Zeit« zu Ihnen gesprochen?

Also eher letzteres, wenn es so etwas wie die Einflüsterungen der Zeit geben sollte. Die Bauhaus-Universität Weimar will die Verbindung von Kunst und Technik, Kunst und Wissenschaft. Wir haben uns also gefragt, wo sich heute eigentlich die Durchdringung des technologisch Modernsten und des ästhetisch Avanciertesten ereignet. Und dies eskaliert deutlich in den neuen Medien. Also hatten wir viel Anlass, die Fakultät Medien zu begründen, immer noch die einzige Fakultät dieser Art an einer deutschen Universität. Und damit den Seinsbedingungen der digitalen Kultur, in welcher wir leben, zu entsprechen. Die Gründung der Fakultät Medien ist für uns eine Erfolgsgeschichte. Und die strahlt aus, ist eine Art Modernisierungsimpuls für die gesamte Universität. Wir behandeln die Digitalisierung der architektonischen Welt, der Stadt, der urbanen Räume, die Digitalisierung der Ingenieurarbeit und des Design. Interdisziplinäre Forschungs- und Lehrformate werden generiert, die sonst nicht möglich wären.

Modernität ist an Ihrer Universität ja so ein Stichwort. Wenn man so ein »Erbe« mit sich trägt, kann diese Tradition ja mitunter recht schwer wiegen. Wie emanzipiert man sich davon?

Wir sind da ganz frei; und wir müssten von Geschichtsphilosophie reden. Würden wir die Denkungsart des Bauhauses heute praktizieren, dürften wir das Bauhaus selbst als Avantgarde-Schule war ja unterwegs, sich gerade von den Konventionen und der Stadt des 19. Jahrhunderts – dem überkommenen Modell – zu verabschieden. Es ging genau darum, nicht nachzuahmen, nicht in dieser Stilreduplikation fortzufahren, die das 19. Jahrhundert ja bis zum Exzess getrieben hatte. Gropius hatte das Fach Baugeschichte unterbunden. Das war Bauhaus. Wenn wir heute ein neues Bauhaus sind, können wir eben nicht das historische Bauhaus nachspielen. Das ist die eigentümliche Logik dieser Denkart, der Kern der »Bauhaus-Philosophie«. Deshalb sage ich: Wir sind ein »Bauhaus ohne Bauhaus«.

Aber gehen wir einen Schritt weiter. Wenn wir das Bauhaus nicht imitieren können und wollen, gilt dies dann nicht auch für genau diesen avantgardistischen Duktus des Denkens? Die zwanghafte Verwerfung des Alten ist doch im Zeitalter der Nachhaltigkeit völlig überholt. Ich meine, dass wir auch in diesem Punkt in einer neuen Lage sind, jener einer »Post-Avantgarde«. Ganz konkret: Wir schätzen die Werke der Vergangenheit, auch die Bauhaus-Reliquien – ohne die Idee, sie zu imitieren. So pflegen wir natürlich das Bauhaus-Weltkulturerbe, das ja komplett zur Universität gehört: das Kunstschulensembel, das Haus Am Horn usw. Aber es bleibt dabei: Modern ist nicht, was war, sondern was ist – oder sein kann. Also: das Mögliche.

Damals galten die Bauhäusler ein wenig als »Exoten«, gilt das auch heute noch für die Studenten der Bauhaus-Universität Weimar?

Natürlich, das sieht man ja an den Studenten. Die Studenten leben und arbeiten eigentlich nicht so viel anders als damals die Bauhäusler. Natürlich war es eine andere Zeit, es herrschte großer Mangel, man musste selbst Gemüse anbauen, um überhaupt zu überleben. Und es studierten in Weimar nur etwa 100 bis 200 Studenten. Heute sind es 4000. Damals waren die Aktionsradien klein, heute studieren unsere Studenten weltweit. Damals waren die Kultur-

kämpfe radikal, Traditionalisten gegen die Dadaisten und Avantgardisten. Das Bauhaus flog schließlich raus aus Weimar, und aus Dessau. Heute entwickelt sich die Bauhaus-Universität Weimar in einem globalen Milieu. Die Kreativität, Leidenschaft und Zukunftssuche der Studenten jedoch ist heute nicht geringer als am alten Bauhaus. Auch das Feiern von Festen hat nicht an Popularität verloren ...

Damit einher geht ja die Frage, ob es heute schwieriger ist, noch moderner zu sein als die »Klassische Moderne«?

Das ist eine interessante Frage! Natürlich sind wir »moderner« als das, was mit dem Hilfswort »Klassische Moderne« nur notdürftig umrissen ist, denn wir arbeiten für heute und – ja – für morgen. Überhaupt enthält die Wortschöpfung von der »Klassischen Moderne« einen untilgbaren Widerspruch, denn das Klassische ist nicht »modern« und die Moderne niemals klassisch. Die Moderne ist das absolut heutige, pulsierende, unvollendete Moment.

Das Bauhaus hatte aus dem Geist seiner Zeit Konzepte und Ikonen des industriellen Zeitalters erfunden. Und wir tun das für heute, unter den gänzlich veränderten Bedingungen des »postindustriellen«, digitalen und globalen Zeitalters. Das Bauhaus kannte weder das Internet noch den Airbus, weder Google noch die UNO, gerade mal den Völ-



Bauhauschüler beim Basteln von Laternen während der Faschingsvorbereitungen. Foto: Archiv der Moderne, Bauhaus-Universität Weimar



Ungewöhnliches Material: Die Betonkanus der Bauhaus-Universität Weimar. Foto: Claudia Goldammer

kerbund. Was also das Bauhaus für das Industriezeitalter war, sollte unsere Aufgabe für die digital-globale Welt sein. Und ein wirklicher Begriff von Globalität schließt eben auch die Riesenaufgabe der Nachhaltigkeit ein. Modern sind wir, indem wir die Aufgaben von heute oder morgen mit den Instrumentarien von heute oder morgen bewältigen.

Das schließt nicht aus zurückzublicken, zu entdecken, welche z.T. genialen Erfindungen und Ideen gerade das Bauhaus hervorgebracht hat. Nicht umsonst gilt es als die berühmteste Architektur-, Kunst- und Designschule des 20. Jahrhunderts.

Nur nicht in Weimar selbst? Die Weimarer haben ja ein recht ambivalentes Verhältnis zum Bauhaus. Das geht auch gerne mal immer unter neben Goethe und Schiller, man braucht das Bauhaus ja eigentlich nicht. Woran könnte das liegen? Braucht eine Universität auch so ein Spannungsfeld?

Weimar hat immer Avantgarden angezogen. Und Weimar hat immer die Avantgarden verstoßen. Das begann mit Henry van de Velde und dem Neuen Weimar, das ging mit dem Bauhaus weiter, geendet hat es eigentlich nie. Weimar hat immer die Avantgarden angezogen,

weil es diese großartige Kulturgeschichte des Ortes gab und gibt, und das seit den klassischen Zeiten. Die Spannung aber zwischen den Avantgarden, die hier aufblitzten und dem spießigen Kleinstadtmilieu bzw. einem äußerst konservativen Bürgertum, diese Spannung war immer da. Auch heute gibt es so eine Latenz des wechselseitigen Nicht-Verstehens. Zugleich wirkt die intellektuelle und artistische Universitätsszene mächtig in die Stadt hinein. Sie ist, im völligen Unterschied zur Bauhaus-Zeit, der größte Arbeit- und Impulsgeber. Die Vision Weimars in der Wissensgesellschaft kann eigentlich nur sein, dass »Weimar eine Universität ist, in der eine Stadt liegt«.

Warum ist das produktive Potenzial der Bauhaus-Universität Weimar so groß?

Ich habe da eine Vermutung. Was versuchen wir hier? Wir versuchen im Prinzip ein Fächerspektrum aufzubauen und zu etablieren, in dem zwei Welten verbunden werden: der Typus der Kunsthochschule auf der einen Seite und der Typus der (Technischen) Universität auf der anderen Seite. Insofern greifen wir die doch wichtige Idee des alten Bauhauses auf, eine Einheit zwischen Kunst und Technik, Kunst und Wis-

senschaft herzustellen. Das war ja die Proklamation von Gropius 1923. Diese Idee versuchen wir zu leben. Und das bedeutet, dass Ingenieure mit Künstlern arbeiten, Designer mit Wissenschaftlern, Geisteswissenschaftler mit Technikwissenschaftlern etc. Da entstehen natürlich Brückenschläge spezifischer Art, die andere Hochschulen so nicht kennen. Die Bauhaus-Universität Weimar ist so gesehen ein Unikat in der deutschen Universitätslandschaft. Wir versuchen den Weg eines Bauhauses im 21. Jahrhundert zu gehen. Das ist das Profil und Potential dieser Universität. Und daraus entsteht ständige Bewegung, eine Art Vibrieren, Produktivität.

Wie sieht das konkret aus? Was gibt es da zum Beispiel für Projekte wo man das einmal sehen kann?

Nun, zwischen der Fakultät Medien und dem Ingenieurwesen entsteht zum Beispiel eine neue Forschungs- und Lehr-Szene unter dem Oberbegriff »Digital Engineering«. Hier werden die avanciertesten Techniken der Modellierung, Simulation und Visualisierung für Ingenieurfragestellungen aktiviert, aber auch für ganz andere Felder, z. B. die Medizintechnik, wenn es darum geht, dass Tragverhalten des menschl-

chen Brustkorbes zu verstehen und zu simulieren. Wir bauen das neue »Digital Bauhaus-Lab« als Forschungsbau. Oder, um ein weiteres Beispiel zu wählen, die Fakultäten Architektur und Medien betreiben einen gemeinsamen Studiengang »MediaArchitecture«. Oder: Wir gründen das universitätsweite »Bauhaus Film-Institut«. Oder: Wir bauen das »Internationale Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie« auf, das Grundfragen des Verhältnisses von Mensch, Ding, Zeichen und Medien nachgeht und insbesondere die Welt des Bewegtbildes und Medien des Entwurfs untersucht.

Aber es geht noch weiter – noch ein Beispiel vielleicht: die Materialwissenschaften, die wir haben, die sehr stark auch Tiefenforschungen im Bereich des Betons machen. Da ist die Bauhaus-Universität Weimar eine der weltweit führenden Universitäten. Das führt dann auch dazu, dass man mit den Produktdesignern einen Schalter aus Beton entwickelt. So etwas geht nämlich heute, weil Beton nicht das ist, was man gemeinhin denkt, sondern das, was man daraus macht.

Es geht also ums »Vorwärtsdenken; was soll denn demnächst noch kommen?

Also zunächst einmal denke ich, dass Internationalität für uns eine wichtige Arbeitsbedingung ist. Das ist für die Bauhaus-Universität Weimar absolut essentiell. Wir wissen, dass wir überregional attraktiv sind, dass wir in Studiengängen und der Forschung internationale Qualität liefern, da wir eben keine regionale Hochschule sind. Also ist die Kooperation mit internationalen Partnern für uns extrem wichtig. Das ist nun aber auch wieder interessant, denn diese internationale Atmosphäre war ja auch eine des alten Bauhauses. Da waren die Russen, Ungarn, da Schweizer und die Deutschen – es war eine internationale Schule und die sind wir auch. Wir haben fast 20 Prozent ausländische Studenten. Ich denke aber, das könnten auch noch ein paar mehr sein. Wir haben fast die gleiche Prozentzahl an ausländischen Professoren. Und wir haben eine ganze Reihe integrierter Studienprogramme mit ausländischen

Universitäten, z. B. in Shanghai mit der Tongji-Universität. Wir haben ein solches Programm mit der Universität Lumière II in Lyon und Programme mit US-amerikanischen Universitäten. Das gleiche gilt für ein interessantes Forschungsprojekt mit der University of California in San Diego. Eine sich sehr gut entwickelnde Kooperation, und das ließe sich fortsetzen. Das heißt, unsere Studenten kommen aus aller Welt, aber auch, dass unsere Absolventen eben dorthin gehen. Genau das ist das Lebenselement der Bauhaus-Universität Weimar und daran liegt mir viel.

wieder auf fruchtbaren Boden gefallen – zum Beispiel in den USA, besonders in Chicago. Gleichzeitig war das Bauhaus in Deutschland lange diffamiert und tabuisiert.

Vor einiger Zeit besuchte uns Prof. Leonard Bacich vom Pratt-Institute New York – eine der Nr. 1 Designhochschulen der USA, mit denen wir eine Kooperation haben. Und er sagte einen hübschen Satz: »I came to see a museum, but I found a school.« Das hat uns, wie man sich vorstellen kann, gefallen. Die Marke »Bauhaus« steht nicht für ein Museum, sondern für eine moderne Hochschule,



*Kunststoffhand zum Anfassen aus dem Projekt »Cirque des Matériaux«, entstanden in einer Zusammenarbeit von Studierenden der Fakultäten Bauingenieurwesen und Gestaltung.
Foto: Elisa Kirbst*

Liegt es vielleicht auch daran, dass das Bauhaus international viel bekannter ist als in Deutschland selbst? Wie kommt das?

Das Bauhaus ist ohne Zweifel eine Weltmarke und auch ein Mythos. Das hat auch historische Gründe, weil die Schließungen des Bauhauses ja am Ende auch Emigration(en) erzeugt haben. Bauhausmeister wie Gropius, Mies van der Rohe, Moholy-Nagy sind in alle Welt emigriert. So sind auch die Bauhauskonzepte in die Welt getragen worden. Dort sind diese Konzepte dann auch

eben die Bauhaus-Universität Weimar. Dies auch in Deutschland stärker publik zu machen, ist eines unserer Anliegen.

Sehr geehrter Prof. Zimmermann, vielen Dank für das Gespräch.

Ist das Bauhaus aktuell?

Festrede zum 90. Gründungsjubiläum
des Bauhauses am 1. April 2009

Herr Rektor der Bauhaus-Universität Weimar,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde!

Der Titel, der mir für diesen Vortrag vorgeschlagen wurde – »Ist das Bauhaus aktuell?« – nimmt genau den Titel eines Artikels auf, den ich 1964 in der Zeitschrift der Hochschule für Gestaltung Ulm (HfG) veröffentlicht habe. Ich nehme an, dass diese Entscheidung implizit eine an mich gerichtete Aufforderung enthält, heute auf die gleiche Frage eine Antwort zu finden, die ich mir seinerzeit gestellt habe und auf die ich zu antworten versuchte.

Ich schließe allerdings nicht aus, dass die eigentliche Absicht erheblich höher zielt: nämlich mich aufzufordern, anlässlich des 90. Gründungsjubiläums des Bauhauses eine Art von Bilanz der erheblichen in der Zwischenzeit seit den 60er Jahren eingetretenen Veränderungen zu ziehen, die der historischen Einschätzung dieser Institution widerfahren sind. Kurz, eine Geschichte der Geschichte – oder besser der Geschichten – des Bauhauses.

Wenn dem so wäre, muss ich von vornherein bekennen, dass ich mich nicht in der Lage sehe, diesem Anspruch gerecht zu werden. Zwar bin ich ein aufmerksamer Beobachter der Entwicklungen des Bauhauses und seiner zahlreichen und gegenläufigen Interpretationen, zu denen es Anlaß gegeben hat, doch nicht bis zu dem Punkt, dass ich mich als Historiker dieser Institution betrachten kann.

Doch muss ich gestehen, dass ich einmal auf Grund eines lebhaften Briefwechsels mit Walter Gropius über einige der von mir im besagten Artikel vertretenen Thesen gegen meinen Willen in eine, wenn man will, »technische« Kontroverse über die Geschichte des Bauhauses involviert gewesen bin.

Wohl aber trifft es zu, dass ich mir in diesen Thesen nicht zum Ziel gesetzt hatte, einschneidende geschichtliche Urteile zu fällen und gleichsam definitiv darüber zu befinden, was nach meiner Ansicht das Bauhaus gewesen ist (oder nicht gewesen ist). Nichts lag mir ferner.

Mir ging es um etwas Anderes: ich hatte mir vorgenommen, mittels einer kritischen Reflektion der Bauhaustradition jene Aspekte herauszuschälen, die aus der Sicht der HfG Ulm, und nur aus dieser Sicht, es verdienten, als aktuell oder inaktuell beurteilt zu werden. Was mir vorschwebte, war weniger die Geschichte des Bauhauses an und für sich, als vielmehr die Notwendigkeit, die Elemente der Kontinuität und Diskontinuität des »Ulmer Experiments« im Vergleich zur Bauhausgeschichte zu erfassen.

Freilich, ein derartiges nach meiner Ansicht gerechtfertigtes Unternehmen barg anfangs nicht wenige methodische Schwierigkeiten. Es sei daran erinnert, dass gerade zu jener Zeit einige Historiker sich der lobenswerten Aufgabe angenommen



Festredner Prof. Tomás Maldonado. Foto: Tobias Adam

hatten, die bis dahin als offiziell geltende Geschichte des Bauhauses zu hinterfragen. An die Stelle des Bauhaus-Mythos trat allmählich die Bauhaus-Wirklichkeit. Das neue sich langsam ergebende Bild war reicher als das vorangegangene Bild.

Man entdeckt mit einem Mal ein anderes Bauhaus, eine vitale, ungemein reichhaltige Institution, in der eine Gruppe von außergewöhnlichen Persönlichkeiten neue, nicht immer einmütig geteilte Wege im Bereich der Ausbildung und der Gestaltung auskundschafteten. Also nicht mehr das Bauhaus als ein asketischer »Tempel des Rationalismus«, sondern als ein Ort, in dem der Rationalismus (sowie ein gelegentliches Ausscheren in einen Formalismus) intensiv, bisweilen mit dramatischer Zuspitzung gelebt wurde. Nicht mehr ein Bauhaus, das in seiner gesamten Entwicklung einer Einheitsvision unterworfen war, sondern ein Bauhaus, in dem verschiedene und gegenläufige Visionen vertreten wurden.

Wenn die Antwort auf die Frage »Ist das Bauhaus aktuell?« schon zu jener Zeit schwierig war, als noch der praktisch unbestrittene Bauhaus-Mythos herrschte, scheint heute die Antwort noch problematischer. Warum? Weil das wirkliche Bauhaus – das uns von einigen abwegigen Idealisierungen der Vergangenheit befreit – die heute unüberbrückbare geschichtliche Kluft zutage treten lässt, die uns von jener einmaligen innovativen Erfahrung trennt.

Persönlich bin ich mehr und mehr davon überzeugt, dass der Moment gekommen ist, ohne Nostalgie und ohne vorgetäushtes Bedauern die Tatsache anzuerkennen, dass das Bauhaus als institutionelles Modell seine Aktualität eingebüßt hat, und das aus dem einfachen Grunde, dass es sich nicht mehr eignet, Antworten auf die drängenden und alarmierenden Anforderungen unserer Zeit zu liefern.

Indessen, gerade im Gefolge dieses Eingeständnisses, dass das Bauhaus nicht mehr aktuell ist, stellt sich nahezu zwangsläufig die Frage: Wenn dem wirklich so ist, wie ich glaube, warum bildet das Bauhaus dann immer noch Gegenstand eines diffusen Interesses, und weiter, warum treffen wir uns heute, um das neunzigste Gründungsjubiläum hier in Weimar zu feiern, wo alles begonnen hat?

Jeder wird seine eigene Antwort auf diese Frage haben. Meine Antwort fällt klar aus: was mich heute mit dem Bauhaus verbindet, sind weniger die Tausende kleiner und großer Dinge, die durchweg Anerkennung und Wertschätzung genießen, als vielmehr die großen Lehren, die uns die Protagonisten des Bauhauses, eben die Bauhäusler, als Erbe hinterlassen haben. Also der unwiderrufliche Wille, mit allen Mitteln gesellschaftlich und kulturell innovative Antworten auf die Anforderungen der geschichtlichen Epoche zu suchen, in der zu leben uns beschieden ist.

Aus diesem Grunde und im Sinne dieser Erbschaft habe ich mich entschieden, hier nicht zum zigsten Mal beim Bauhaus und seiner zerklüfteten Geschichte zu verweilen – einer Geschichte, über die alles oder quasi alles bereits gesagt ist –, sondern einige der dramatischen Kernprobleme zu untersuchen, mit denen wir uns heute unausweichlich auseinandersetzen müssen. Ich meine die tiefe Krise, die in diesen Tagen mit voller Wucht die materiellen Grundlagen unserer Gesellschaft getroffen hat, eine gleichzeitige Wirtschafts-, Gesellschafts- und Umweltkrise.

Wenngleich die Auswege derzeit alles andere als vorhersehbar sind, so scheint zumindest ein Sachverhalt klar zu sein: aus dieser Krise gerät man nicht ohne eine wesentliche Redefinition der gegenwärtigen materiellen Ausstattung unserer Gesellschaft. Auch nicht ohne den Lebensstil in Frage zu stellen, dessen Ursache und Wirkung eben mit dieser Ausstattung verknüpft ist.



Tomás Maldonado im Gespräch mit Prof. Wolfgang Sattler.
Foto: Rebekka Mönch

Diese Herausforderung betrifft besonders und nicht nur am Rande genau jene, die bislang eine prägende Rolle für die formalen und funktionellen Entscheidungen hinsichtlich der gebauten Umwelt und der Gebrauchsgegenstände gespielt haben – ich denke dabei in erster Linie an Architekten und Designer.

Ihnen kommt in der gegenwärtigen Lage die schwierige Aufgabe zu, die alten Entscheidungen mit anderen, für die gegenwärtig sich zeigenden Auflagen besser geeigneten Entscheidungen zu ersetzen. Ich glaube, dass wir die abwegige Vorstellung aufgeben müssen, dass die materielle Ausstattung unserer

Gesellschaft, so wie wir sie bis heute kennen, unbeschädigt aus einer Krise derartigen Ausmaßes hervorgehen kann.

Man muss zugeben, dass die gegenwärtige Krise nicht eine »Krise wie andere Krisen« ist. Sie markiert einen kritischen Punkt in der Geschichte des Kapitalismus. Das neoliberale Modell, das bis vor kurzem gleichsam Universalheilmittel betrachtet wurde, ist sensationell gescheitert.

Diese Einschätzung – dessen bin ich mir bewußt – wird nicht von jedermann geteilt. In der Regel zieht man vor, das Geschehen zu relativieren. Man versichert mit Argumenten, die eher einem »wishful thinking« als der Wirklichkeit der Tatsachen entsprechen, dass es sich schlussendlich um eine der periodischen Krisen handelt, die regelmäßig aufgetreten sind (und die weiterhin auftreten), wie es für eine Marktwirtschaft typisch ist.

Man behauptet, dass es sich im Grunde um eine Konjunkturkrise handelt, weniger tiefgreifend als die Weltwirtschaftskrise von 1929. Und um uns zu beruhigen, fügt man – meiner Ansicht nach unbedacht – hinzu: »Nach zwei Jahren wird alles wieder sein wie gehabt«. Diese Behauptung ist keineswegs beruhigend, denn sie lässt vermuten, dass sich in Zukunft die heutige bedrohliche Lage wiederholen könnte. Ohne dabei auszuschließen, dass ihre Auswirkungen jedesmal verheerender sein können. Eine durchaus wahrscheinliche Aussicht – so fürchte ich –, vor allem, wenn man sich die Komplexität (und somit Unkontrollierbarkeit) des Kapitalismus in seiner heutigen Phase der furiosen Globalisierung vergegenwärtigt.

Wie dem auch sei, scheint es mir aufschlußreich, an diesem Punkt die Antikrisen-Maßnahmen von 1929 mit jenen zu vergleichen, die man heute unter wahrlich verschiedenen Umständen anwenden könnte. Ich möchte daran erinnern, dass 1929 eine Maßnahme, zumindest in einem Produktionssektor, relativen Erfolg zeitigte. Ich meine den Sektor der Automobilindustrie in den USA. In diesem Fall handelte es sich um eine radikale Veränderung in der Produktionsweise, in den Entwurfsverfahren und im Vertriebssystem von Automobilen. Man kehrte der fordistischen Firmenpolitik (wenige Modelle mit langer Lebensdauer) den Rücken und ging zur Styling-Politik über (viele Modelle mit kurzer Lebensdauer).

Diese Strategie hat in jenem Augenblick zweifelsohne dazu beigetragen, einen erschöpften Markt zu reaktivieren; sie kann aber nicht zu einem heute erforderlichen Strategietyp zur Überwindung der Krise zählen. Man darf nicht vergessen, dass die gegenwärtige Krise einige Besonderheiten aufweist, die ihr aus verschiedenen Gründen einen Ausnahmecharakter verleihen. Es wäre impraktikabel und geradezu kontraproduktiv zu versuchen, die heutige Krise mit Maßnahmen der Vergangenheit in den Griff zu bekommen. Das Jahr 2009, sei die Krise weniger tief oder nicht, ist eben nicht das Jahr 1929.

Im Unterschied zu früher sind wir heute gezwungen, eine grundlegende Neuigkeit zu berücksichtigen: die stetige Verschärfung des Umweltnotstands auf planetarischer Ebene. Jahrelang ist diese Frage negiert, verheimlicht oder relativiert worden, eine Frage – wie man sagte – künstlich aufgebauscht von den Grünen und ultrakonservativen Naturschützern. Doch heute wird ihr Zentralcharakter auf der ganzen Welt anerkannt.

In der Tat ist die Umweltfrage zum Kreuzweg, zum unvermeidlichen Durchgangspunkt für einen großen Teil der Probleme geworden, die eine Antikrisenstrategie angehen muss. Dies

zeigt sich allerorten. Man stößt auf sie bei der Notwendigkeit, die Vielzahl der verheerenden geopolitischen Konflikte zu überwinden, die mit dem Versiegen der nichterneuerbaren Energiequellen verknüpft sind, und somit auch die innovativen Anstrengungen zur Entwicklung und größeren Verfügbarkeit erneuerbarer Energiequellen betreffen. Doch das ist nicht alles. Diese Frage zeigt sich auch unmißverständlich in der Forderung nach einem systematischen Eingriff mit einem Redesign des Produktparks unserer Gesellschaft, und zwar in Funktion der Energieeinsparung und größeren Nachhaltigkeit. So betrachtet wird die Antikrisen-Strategie gleichzeitig ein kritischer Diskurs über den maßlosen Konsumismus und den Lebensstil, dessen Ausdruck er ist.

Doch jedesmal, wenn man die Frage des Konsumismus stellt, wenn man von der Notwendigkeit spricht, den Konsum zu bremsen, läuft man Gefahr, verdächtigt – und oftmals explizit beschuldigt – zu werden, eine Sparpolitik moralischen Zuschnitts auferlegen zu wollen. Bei anderen Gelegenheiten dagegen wird solchen Mahnungen das vermeintliche Fehlen von Realismus (wenn nicht gar schlichte Hypokrisie) entgegengehalten, was nicht völlig von der Hand zu weisen ist.

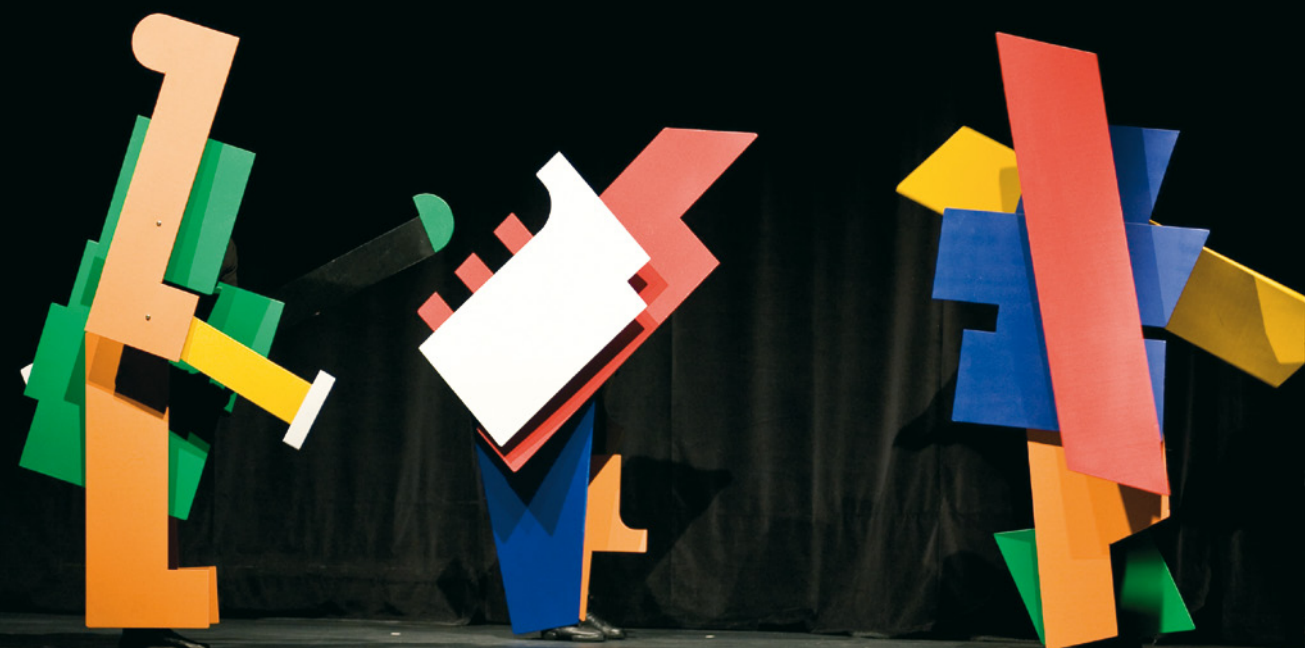
Es dürfte klar sein, dass auf der einen Seite der Vorschlag der Austerität bei den wohlhabenden Klassen und reichen Ländern auf wenig Gegenliebe stößt, insofern sie nicht geneigt sind, die Privilegien ihres Lebensstils einzuschränken, und auf der anderen Seite eine sarkastische Ablehnung seitens jener erfährt, die im Elend leben, das heißt in sozusagen »chronischer Austerität«.

Doch die Lage wird noch komplizierter, wenn man, ausgehend von der Forderung nach Konsumminderung im Interesse der Gegenwart und der Zukunft der Umwelt, noch weiter geht und im Namen dieses Interesses ein viel anspruchsvolleres Programm formuliert: nämlich unsere Gesellschaft nicht nur zu zwingen, einige Aspekte ihres heutigen Lebensstils zu ändern, sondern die Gesamtheit seiner Ausprägungen und Voraussetzungen einer Revision zu unterziehen.

Wie schon bekannt, wird ein derartig anspruchsvolles Vorhaben von Vertretern des ‚New Age‘ und deren Entourage gehätschelt, das wegen seiner plakativ utopischen Implikationen den Diskurs unmittelbarer Plausibilität – und mehr noch Wünschbarkeit – übersteigt. Seit je haben die Historiker – nicht notwendig konservativ – uns gelehrt, niemals die Trägheit der Lebensstile zu unterschätzen.

Trotz ihrer Legitimität im Idealfall und ihrer gelegentlichen Faszination glaube ich nicht, dass ihre Visionen radikaler Alternativen zur Gegenwart heutzutage als nutzbringend und sachhaltig beibehalten werden können. Damit ist nicht gesagt, dass andere allgemeine Betrachtungen ganz anderen Zuschnitts, scheinbar realistischer, sich als hinreichend erweisen können. Zum Beispiel reicht es nicht, mit den mehr oder minder phantasievollen Rezepten jener zu hantieren, die bis gestern als treue Gefolgsmänner einer frisch und fröhlichen »De-regulierung« fungierten und die sich nun als Förderer einer eisernen »Re-regulierung« entpuppen.

Auch nicht die Moralpredigten jener, die auf den Spuren des »Katechismus für Industrielle« von Saint Simon aus dem 19. Jahrhundert nun vorschlagen, den Kapitalismus zu moralisieren, und gleichsam ein »Katechismus für Banker« empfehlen. Vielmehr bin ich von der Notwendigkeit überzeugt, einen anderen Weg einschlagen zu müssen, also sich auf die Ebene der uns beschäftigenden Probleme zu begeben und aus der Nähe (und das kritisch) die Welt der materiellen und immateriellen Produktion zu betrachten. Und sich dabei zu fragen: welche der unter der Unzahl an Produkten, die sich heute auf dem Markt befinden, haben am stärksten, sei es direkt oder indirekt, zur gegenwärtigen konvulsiven Krise beigetragen? Es dürfte nicht der mindeste Zweifel daran bestehen, dass unter all diesen Kandidaten der erste Platz dem Automobil zusteht. Die Krise von 1929 war eine Krise der Banken, aber auch eine Krise der Automobilindustrie. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Krise von 2009 nicht wesentlich von der vorangegan-



Theater der Klänge: Das Mechanische Ballett. Foto: Tobias Adam



Die Musiker des Theaters der Klänge. Foto: Tobias Adam.

genen. Das sollte nicht zu Verwunderung Anlaß geben, denn die Bank bleibt die Königininstitution des Kapitalismus so wie das Auto die Königsware des Kapitalismus bleibt. Wenn auch die Akteure hohe Ähnlichkeit aufweisen, so ist das Szenarium, wie schon erwähnt, nicht mehr das Gleiche.

Heute wie früher befindet sich das Auto auf der Anklagebank, doch aus teilweise entgegengesetzten Gründen. Früher richtete sich die Anklage gegen das Automobilprodukt in der Form, wie es von Henry Ford konzipiert und realisiert wurde, insofern es als nicht mehr geeignet für die Anforderungen der Dynamik und Flexibilität einer Marktwirtschaft eingestuft wurde. Heute richtet sich die Anklage umgekehrt gegen das Automobilprodukt so wie es in den 30er Jahren unter der Ägide von Alfred S. Sloan, seinerzeit Präsident von General Motors, entstanden ist und das bis heute als Leitbild der Automobilindustrie in den USA, und nicht nur dort, fungiert.

Um das Ausmaß dessen zu verstehen, was in diesem Industriesektor vor sich geht, mag es genügen, die jüngsten programmatischen Erklärungen des Präsidenten Obama (und seiner Ratgeber) über die Rettungsmaßnahmen für die Autoindustrie in seinem Land anzuhören: der technologischen Innovation hinsichtlich Umweltverträglichkeit Vorrang zu geben, Modellvielfalt zu vermeiden, die Formen der künstlichen Obsoleszenz zu drosseln, die Fertigung auf kompakte und wirtschaftlich erschwingliche Autos auszurichten. Viele sehen in diesem Rettungsprogramm der Automobilindustrie eine Revanche von Henry Ford. Das ist eine übertriebene Vereinfachung, aber wenn man nachdenkt, ist sie nicht weit von der Wirklichkeit entfernt.

Hier stellt sich eine Frage: Lässt sich die heute im Automobilssektor zu beobachtende Tendenz zur Begünstigung eines Redesigns auch in anderen Industriebereichen feststellen? Genau betrachtet gibt es Industriesektoren, in denen sich diese Tendenz nur schwach bemerkbar macht. Ich beziehe mich auf jene Industriebranchen, die der technischen und funktionalen Natur der Produkte selbst treu geblieben sind, wie zum Beispiel Konsumelektronik, Werkzeugmaschinen, Haushaltsgeräte, elektromedizinische Geräte, Produkte für den öffentlichen Verkehr, wissenschaftliche Laborinstrumente, Büroeinrichtun-

gen usw. Also im Klartext: alle jene Branchen, in denen die technische Dienstleistung Vorrang genießt.

Ein wenig anders sieht es im Bereich des Wohnbedarfs aus – Möbel, Lampen, Einrichtungsgegenstände –, für die in den letzten Jahrzehnten das sogenannte ‚post-modern design‘ richtungsangebend war. Meiner Meinung nach wäre vor allem in diesem Bereich eine größere Dosis an formaler Strenge und eine größere Aufmerksamkeit für die funktionellen Auflagen empfehlenswert.

Ich verkenne nicht, dass dieses Thema, hauptsächlich in Italien, im Zentrum hitziger Kontroversen gestanden hat, in die ich in einigen Fällen, ohne sonderliche Begeisterung, hineingezogen wurde. Und zwar Kontroversen, die in der Regel in mehr als reduktionistischen Termini präsentiert wurden, wie ein Aufeinanderprallen zwischen den Vertretern des »kalten« (cold) Designs und des »warmen« (hot) Designs. Kurz gefaßt: zwischen denen, die – wie es heißt – den alten, finsternen Rationalismus bauhäuslicher Provenienz, oder schlimmer noch Ulmer Provenienz verteidigen und jenen, die für die Werte einer neuen ästhetischen Kreativität in der Welt der Produkte eintreten.

Es handelt sich im Grunde um Kontroversen mit einer langen und verwickelten Geschichte. Ihre Wurzeln reichen, wie Sie wissen, weit bis 1914 zurück, als in einer historischen Sitzung des Werkbunds sich die zwei damals unvereinbaren Positionen gegenüber der Frage profilierten, welche Form Industrieprodukte annehmen und nicht annehmen sollten. Unter den Antagonisten befand sich einerseits Henry van de Velde, der sich für die Notwendigkeit aussprach, die ornamental-dekorative Tradition der angewandten Kunst fortzusetzen (aber zu erneuern), und andererseits Hermann Muthesius, der sich frontal gegen diese Tradition wandte mit dem Ziel, neue eher der aufkommenden Industriekultur entsprechende Formen zu entwickeln.

Es liegt auf der Hand, dass diese beiden Positionen von 1914 bis heute einige Änderungen erfahren haben. Sie wurden sich notgedrungen den unwiderstehlichen, sich überstürzenden Veränderungen im Bereich der Produktion und Kommunikation stellen. Diese Veränderungen betreffen die Technologie, den Vertrieb und den Konsum, aber auch als Folge die formalen und funktionellen Aspekte der Produkte. Wenngleich diese beiden Positionen auch heute noch als zwei unterschiedliche Auffassungen im Bereich der Produktgestaltung auftreten, haben sie ihren ursprünglichen Hegemonieanspruch verloren, was sicherlich eine begrüßenswerte Neuigkeit darstellt.

Zu Zeiten des Werkbunds wurden die beiden Positionen nicht als eine freie Wahl präsentiert, als zwei mögliche (und gleichermaßen legitime) Ansätze, sondern als ein Existenzdilemma, als ein Entweder-Oder, als eine klare Dichotomie von Alternativen. Heute stellt sich das Problem nicht genau in diesen Termini. Nach den bereits erwähnten Kontroversen hat man sich gleichsam auf ein schweigendes Übereinkommen eines Zusammenlebens und einer (quasi) gegenseitigen Legitimation geeinigt. Mag es einem nun zusagen oder nicht, ist es eine Tatsache, dass auf dem heutigen Markt der Gegenstände die Käufer sowohl die Nippesfigur mit Reminiszenzen des Art Deco wie auch die japanische Photokamera mit »Ulmer« Reminiszenzen finden können.

Wohl hat es nicht an Vermittlungsversuchen gefehlt: Man hat zum Beispiel versucht, ornamentale Motive auf Automobilkarosserien, Computern, Fotoapparaten, Küchengeräten bis hin zu einigen Werkzeugmaschinen zu applizieren. Dabei war es das erklärte Ziel, diese Produkte »menschlicher«, weniger »kalt« wiederzugeben. Diesen Bestrebungen war kein Erfolg beschieden.

Der Grund dafür liegt auf der Hand: Bei einem Gegenstand, von dem man eine hohe Serviceleistung erwartet, bleibt der formale, vom Nutzer bevorzugte Aspekt überwiegend an die Vorstellung von Präzision und Effizienz geknüpft. Und von diesem Standpunkt aus wird das Anbringen dekorativer Elemente nur als Störfaktor beurteilt. Vielleicht liegt es im Fall des Handys ein wenig anders. In der letzten Zeit kann man in der Tat die Tendenz feststellen, dem Handy über seine spezifische Funktion hinaus eine Luxusfunktion zuzuschreiben. Also das Handy als Schmuckstück. Ein Beispiel: das Handy mit Diamanten und Saphirsteinen verziert. Doch handelt es sich um ein recht eingeschränktes Phänomen.

Ein Überblick über die möglichen Auswirkungen der gegenwärtigen Krise kann nicht die Fragen hinsichtlich der Gegenwart und Zukunft der gebauten Umwelt ausklammern. Die derzeit berühmtesten Architekten, die in den Medien als Stararchitekten gefeiert werden, widmen sich nahezu ausschließlich dem Entwurf von Monumentalbauten. In der Regel handelt es sich um Bautypen, die in erster Linie öffentliche Funktionen erfüllen: Bürogebäude, Luxushotels, Banken, Theater, Stadien, Kirchen und Regierungspaläste.

Bei nicht wenigen dieser Gebäude handelt es sich um Wolkenkratzer. Vor allem von Shanghai bis Dubai, von London bis Mailand ist die Leidenschaft für Wolkenkratzer ausgebrochen. Sie nimmt riesige Ausmaße an. Wegen der erforderlichen finanziellen und materiellen Investitionen, wegen ihrer impliziten Tendenz, sich jeder Kontrolle der Umweltplanung und Umweltauswirkung zu entziehen, offenbart sich die Architektur, oder zumindest diese Architektur, als einer der höchste Besorgnis erregenden Aspekte der heutigen Krise.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, betone ich, dass es mir nicht um Wolkenkratzer als einen besonderen Bautyp geht. Es scheint mir indessen auf der Hand zu liegen, dass ihre Existenz oder Legitimation in Frage zu stellen darauf hinausläuft, sich außerhalb der zeitgenössischen Wirklichkeit zu bewegen. Das schließt aber nicht aus, dass sich, vom Standpunkt des Umwelteinflusses auf die Stadt betrachtet, unausweichlich tiefe Ratlosigkeit einstellt. Unter »Einfluss auf die Umwelt« verstehe ich nicht allein den physischen Einfluss, sondern auch den visuellen Einfluss – ein oftmals unterbewerteter Aspekt.

In den vergangenen fünfzehn Jahren hat der Computer nahezu unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet, um mit dreidimensionalen Formen zu experimentieren, vor allem im Bereich der geometrischen (und topologischen) kontinuierlichen Transformationen. Die Architekten der Wolkenkratzer, berauscht und hingerissen von dem neuen zugestandenen Freiheitsgrad haben einen alles andere als sparsamen Gebrauch davon gemacht. Das Ergebnis liegt vor aller Augen: Gigantische Skulpturen, die nicht nur die Gesetze der Schwerkraft herausfordern, sondern die auch den Stadtbewohnern mit unerhörter Arroganz ästhetisch nicht akzeptable Entscheidungen aufnötigen.



Zum Empfang im Universitätshauptgebäude. Fotos: Tobias Adam



Der Walking-Act »Gnadenlos schick«.

Am Ende meines Vortrags angelangt, erlauben Sie eine abschließende Überlegung. Mir scheint, dass keine Zweifel mehr bestehen dürften – zumindest keine vernünftigen Zweifel –, dass wir in eine Zone heftiger sozialer, wirtschaftlicher und politischer Turbulenzen eintreten. Gleichzeitig aber neige ich zu der Annahme, dass wir letztlich in der Lage sein werden, unseren Nachkommen eine weniger feindliche, düstere und unsichere Welt zu belassen, als sie es heute ist. Das allerdings nur unter der Voraussetzung, dass wir eine gehörige Dosis an kritischem, kompromisslosem Engagement in politischen, sozialen und Umweltfragen aufbringen. Und mehr noch, dass wir uns unermüdlich im Bereich technisch-wissenschaftlicher und kultureller Innovation einsetzen.

Diese Haltung der Hoffnung scheint mir der Tradition des Bauhauses die Treue zu halten.

Danke.

© Verwendung von Textauszügen nur mit Zustimmung des Herausgebers.

Gemütsbewegung zum Gründungsjubiläum

Das neue feiert das alte Bauhaus



Das Fest in der Mensa. Foto: Rebekka Mönch

Bei einem Wettbewerb um das am schwierigsten zu übersetzende deutsche Wort dürfte ›Gemütsbewegung‹ sicher locker unter den ersten zehn Plätzen zu finden sein. Schlägt man dazu im Duden nach, wird Gemütsbewegung mit »seelische Erregung als sichtbare Reaktion auf etwas« umschrieben. Genau dies war das Ziel des abwechslungsreichen Festprogramms zum 90-jährigen Gründungsjubiläum des weltberühmten Staatlichen Bauhauses!

Mit einem dichten Programm aus Ausstellungen, Lichtinstallationen, Live-Performances, Videoprojektionen, Musik und Gesprächen erinnerten am 1. April 2009 Studierende, Mitarbeiter und Gäste der Bauhaus-Universität Weimar an die Gründung des Staatlichen Bauhauses im April 1919. Gleichzeitig zeigen sie, was das Bauhaus von heute ausmacht.

Schon am Vormittag eröffneten zwei Ausstellungen auf dem Campus. In einem weißen Kubus vor dem Hauptgebäude, dem »White Cube«, erläuterte die Ausstellung »Impuls Bauhaus«, wie sich das Bauhaus und seine Ideen bis zur Gegenwart in der Welt verbreitet haben. Kurz danach eröffnete Rektor Prof. Dr. Gerd Zimmermann die Ausstellung »Kunstgewerbeschule – Staatliches Bauhaus – Bauhaus-Universität« im kleinen Van-de-Velde-Bau. Dort stellten Pläne, Fotos und Beschreibungen den Entwurf und die

Ausführung der ehemaligen Kunstgewerbeschule von Henry van de Velde vor.

Der Nachmittag des 1. Aprils stand ganz im Zeichen des Festaktes im Deutschen Nationaltheater, zu dem die Universität internationale Partner, Gäste aus Hochschulen, Politik und Wirtschaft sowie Mitarbeiter und Studierende geladen hatte. Als Festredner sprach Prof. Tomás Maldonado zum Thema »Ist das Bauhaus aktuell?«, die Grußworte der Landesregierung übermittelte Birgit Dietzel als stellvertretende Ministerpräsidentin.

Zwischen den Redebeiträgen sorgte das »Theater der Klänge« für unvergessliche visuelle Eindrücke. »Das mechanische Ballett« ist ein in den zwanziger Jahren von dem ehemaligen Bauhausstudenten Kurt Schmidt kreiertes Werk mit dem inhaltlichen Ausgangspunkt der Mechanisierung des Geschehens als Handlung. Über die Bühne des Deutschen Nationaltheaters schwebten entfernt an Menschen erinnernde, mannshohe, farbige, geometrische Tanzfigurinen, deren Choreographie dafür sorgte, dass den Zuschauern ein der abstrakten Malerei gemäßes Bildgeschehen präsentiert wurde.

Dem Bauhaus-Gedanken »Fest, Arbeit, Spiel« war der Abend auf dem Campus gewidmet. Das Hauptgebäude erstrahlte durch eine Lichtinstallation in allen Farben und wurde zur begehbaren Bühne. Die beiden Medienkünstler Stefan Kraus und Marc Sauter präsentierten dazu ihre »Bauhausmaschine«.

Die Bauhausmaschine ist eine Installation, die mit Bewegtbildern auf ganz neue Weise experimentiert. Sie nimmt Spuren des Bauhauses von heute in Form von Bildern, Klängen und Texten auf und fügt diese zu einer vielschichtigen audiovisuellen Kollage zusammen. Die beiden Künstler versprachen für den Abend nicht zuviel, als sie »ein Feuerwerk der Videoprojektionen« ankündigten.

Zur gleichen Zeit eröffnete die Studierendenschaft ihr Bauhaus-Fest in der Mensa. »Wir tanzen die ganze Nacht. Wir arbeiten auch die ganze Nacht, wenn wir am Tage nicht fertig werden ...«, schrieb 1924 der Schweizer Bauhausstudent Xanti Schawinsky in der »Zeitschrift für junge Menschen«. Getreu diesem Motto sorgten die Studierenden für ein spannendes Fest für jedermann unter dem Titel »Gemütsbewegung!«. Für die Veranstaltungshöhepunkte waren sowohl aktuelle, als auch viele ehemalige Studierende der Bauhaus-Universität Weimar verantwortlich. So sorgten zum Beispiel YouAreWatchingUs zusammen mit den Pentatonics in ihrer Audio-Video-Performance preENTER genauso für gute Unterhaltung, wie das DJ-Duo marlow&comixXx zu späterer Stunde. Zur »Gemütsbewegung!« waren alle Weimarer und Bauhaus-Interessierten herzlich eingeladen, um sich von den visuellen, akustischen und kulinarischen Reizen begeistern zu lassen und bis spät in die Nacht hinein zu feiern.

Wie nicht anders erwartet, wurde es der frühe Morgen des 2. Aprils, an dem ⁰⁹bauhaus⁹⁰-Koordinator Jörg Dietrich erschöpft aber glücklich sein »Tag- und Nachtwerk« erfolgreich beendete. Die »seelische Erregung als sichtbare Reaktion auf etwas« nahm er ins Reich der Träume mit, doch selbst nach dem unvermeidlichen Erwachen spendierte das sonst so »diskussionsfreudige« Weimar nichts als Lob für die rundum gelungene »Gemütsbewegung«.

Dr. Michael Eckardt
Chefredakteur

Das 11. Internationale Bauhaus-Kolloquium

Die Architektur der neuen Weltordnung

Der heute so bewunderte Bauhaus-Gedanke entstand inmitten der Wirtschaftskatastrophe in Deutschland im Jahre 1923. In ähnlicher Weise könnte die gegenwärtige weltweite Rezession eine neue Architektur hervorbringen. Dies war einer der Gedanken, der im Rahmen des Internationalen Bauhaus-Kolloquiums, das vom 1. bis 5. April in Weimar stattfand, deutlich wurde. International anerkannte Architekten und Theoretiker diskutierten dort die Rolle der Architektur in einer globalisierten Welt des »Empire«.

Seit der Eröffnung des Guggenheim-Museums in Bilbao gab es eine große Nachfrage nach einer bestimmten Art von Architektur: Ikonische Gebäude, die nicht nur erfolgreiche Firmen, sondern auch autoritäre Regimes zelebrieren. Viele Stararchitekten – sämtliche mit einer eigenen, wiedererkennbaren

tekten erneut für politische Themen und versuchen ihre Arbeit in einem breiteren gesellschaftlichen und kulturellen Kontext zu situieren. Diese Debatte beginnt allerdings erst und viele Redner des Bauhaus-Kolloquiums zitierten sowohl »Das Kapital« als auch die »Harvard Business Review«. Dennoch ließ sich klar eine neue Haltung herauslesen: Die Architektur ist nicht dazu verdammt, dem Diktat des Marktes zu folgen; sie trägt vielmehr eine gesellschaftliche und politische Verantwortung, die sich in der gegenwärtigen Krise nur verdeutlicht.

In den oft hitzigen Debatten verwarfen die meisten Redner den von der vorhergehenden Generation aufgestellten Gegensatz zwischen einer autonomen, »kritischen« Architektur und einer opportunistischen, post-kritischen »projektiven Praxis«. Vom Paradox der »embedded agency« (eines Akteurs, der in vorhandenen Strukturen eingebettet ist, diese aber



Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Weimar) und Prof. M. Catherine Boyer (Princeton).
Fotos: Kristian Faschingeder



Handschrift – wurden von Herrschern beauftragt, die weder demokratische Kommissionen noch Planungsregeln berücksichtigen müssen. Als Ergebnis florierte die progressivste Architektur in Staaten mit repressiven Regimes und einer fragwürdigen Menschenrechtssituation. Die gegenwärtige Finanzkrise setzt jedoch in vielen Ländern dem Bauboom der letzten Jahre ein Ende. Die Architekten antworten darauf, indem sie ihre Rolle überdenken.

Nachdem sie sich mehr als ein Jahrzehnt mit ästhetischen Fragen wie Atmosphäre, Stimmung oder Ornament befasst hatten, interessieren sich Archi-

gleichzeitig auch modifizieren kann), riefen sie zu einer Fortsetzung des kritischen Projekts in der Architektur auf, wo neue gesellschaftliche Strukturen auf relativistischen Grundlagen entworfen werden.

Anstelle abstrakter Verallgemeinerungen boten die vier Konferenztage eine Reihe konkreter Beispiele, die auf zeitgenössische Probleme und auf historische Parallelen gleichermaßen Bezug nahmen – besonders jene Parallelen zwischen der Geschichte des ursprünglichen Bauhauses und der ökonomischen Realität von heute.

Am 2. April sprachen Dang Qun und Ma Yansong vom Architektur-Designbüro »MAD« aus Peking über die rasante

Urbanisierung in China und ihre Auswirkungen auf die Arbeit der Architekten. Die Frage, inwieweit sich die Architektur in einer neuen Weltordnung orientieren muss, wurde in der Podiumsdiskussion am 3. April zum Thema »Architecture in the Age of Empire – Die Architektur der neuen Weltordnung« erörtert. Professor Kari Jormakka, Professor Theorie und Geschichte der modernen Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar, moderierte das Gespräch. Einen weiteren Höhepunkt bot der Vortrag von Wolfram Putz, Thomas Willemeit und Lars Krückeberg, Architekturbüro Graft, Berlin, Los Angeles, Peking, über »Architektur in Zeiten der Not« am 4. April.

Die Ergebnisse dieses Treffens zusammenfassend, argumentierten die Veranstalter, dass den negativen Auswirkungen der Globalisierung auf die Architektur nicht mit globalen Behauptungen zur Rolle der Architektur entgegnet werden könne: vielmehr brauche es gezielte Aktivitäten von Seiten der Architekten.

Prof. Dr. Kari Jormakka
Vertretungsprofessor für Theorie und
Geschichte der modernen Architektur

Experimentelle Bauten – Auspannfelder für Architektur

Bauten der arge.EXPO zum Bauhausjahr

Nicht nur die gestalterische Stilprägung, sondern vor allem auch die enge Zusammenarbeit mit der Bau- und Designindustrie haben das Bauhaus berühmt gemacht. Daher beabsichtigt die Fakultät Architektur in Zusammenarbeit mit der Fakultät Bauingenieurwesen, neben mehreren internationalen wissenschaftlichen Kongressen, in den Jubiläumsjahren experimentelle Bauten als Forschungs- und Demonstrationsobjekte für die Architektenausbildung auf dem Campus zu entwickeln und zu errichten. Durch dieses Vorhaben wird eine Plattform entstehen, die es möglich macht, einen intensiven Austausch zwischen Industrie und Forschung zu etablieren und der Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Es liegen zum jetzigen Zeitpunkt einige konkrete Entwurfsansätze und Standorte für die Forschungsbauten vor, die in einer gemeinsamen Planungs- und Forschungsgruppe qualifiziert werden. Geplant sind mehrere Ausstellungsbauten, die später als studentische Arbeitsräume genutzt werden.

Im Besonderen werden Aspekte der Nachhaltigkeit in bautechnologischen, material-ästhetischen sowie energieökonomischen Standards Berücksichtigung finden. Für die Konzeption

im Sinne des experimentellen Bauens werden von Seiten der Planungsgruppe für dieses Forschungsstadium unterschiedliche Herangehensweisen in Betracht gezogen. Vor allem aber sollen zukünftige Standards wie Passivhaus, beziehungsweise Nullheizenergiehaus und andere untersucht werden.

Fragestellungen, wie die Positionierung unterschiedlichster Materialien unserer Zeit zu diesen Standards und Konzeptionen, welche die Möglichkeiten einer Ergänzung durch innovative Energie- und Materialsysteme wie zum Beispiel Vakuumdämmung, Lichtlenksysteme und solarer Kühlanlagen in die Konzeptionen einbeziehen, interessieren uns.

Die experimentellen Bauten eröffnen zudem für die kooperierenden Industriepartner die Chance, ihre Produkte testen zu lassen und an einem spannenden Prozess teilzunehmen, dessen Ergebnis im Umfeld der Jubiläums-Aktivitäten eine große überregionale Beachtung finden wird. In Weimar erwartet die Bauten auf jeden Fall ein interessiertes Publikum aus aller Welt.

Prof. Hilde Barz-Malfatti

Prorektorin für Marketing der Bauhaus-Universität Weimar



Plexiglas pavillion – Perspektive des Außenraums

Masterplan

Der neue Masterplan zur Gestaltung einer Campusanlage setzt die in den 1990er Jahren begonnene Arbeit fort. Auf der Grundlage der bereits durch einen städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerb entstandenen zwei Erweiterungsbauten werden die neu definierten Baufelder besetzt und weitergebaut.

Das freigewordene Baufeld im südlichen Teil wird durch die Schaffung von maximal 4 Gebäuden in gleicher Dimension neu definiert und spannt das gesamte Campusgelände auf.

Eine neue Zugangssituation über die Berkaer Straße, der wichtigen Anbindung der Autobahn A4, der Weimarer Innenstadt und der Universität wird definiert.

In dem neuen Bereich soll durch die Forschungsbauten ein kreativer Ort für studentische Arbeitsräume entstehen und die Bildung eines Campus in und mit der Stadt ermöglicht werden.

Kai Beck
Koordinator arge.EXPO



Feld 1: Raumexperiment Plexiglas

Material

Das Material Plexiglas von Evonik Röhm wird zum Bau eines Pavillons eingesetzt und die innewohnenden Eigenschaften des Materials werden dargestellt.

Plexiglas wird als transparentes, transluzentes und farbiges Material der Gestaltung benutzt. Wand- und Dachelemente sind aus vorgefertigten Plexiglas-Modulen konstruiert, die aus kaltverschweißten Plattenwerkstoffen bestehen. Es wird auf dienende Materialien weitgehend verzichtet.

Nutzung

Der Pavillon funktioniert als begehbare Vitrine, die sich selbst ausstellt und den Innenausbau und die Möbel in Szene setzt. Ein Durchwandern als besonderes Raumerlebnis wird möglich. Außerdem bietet sich der Pavillon als Ausstellungs-, Fest- und Forschungsraum an. Er kann von Evonik Röhm und der Bauhaus-Universität Weimar als Veranstaltungsraum genutzt werden. Im Besonderen bieten sich Nischen, Wände und Zwischenräume zum Experimentieren an. Der Experimentierraum ist veränderbar.

Wirkung

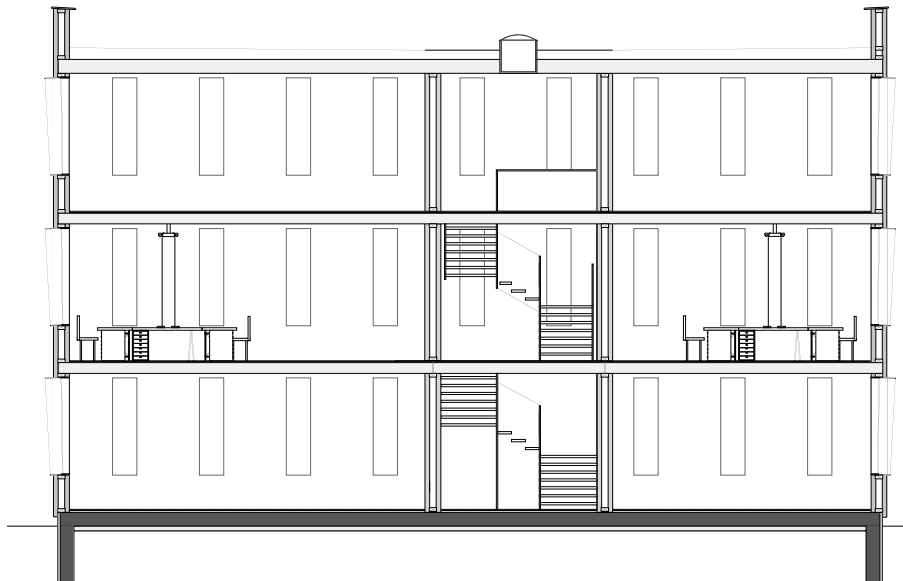
Der Plexiglas pavillon erzeugt durch seine Erscheinung bei Tag und bei Nacht Aufmerksamkeit. Das dreieckige Grundmodul lässt den Pavillon als Kristall wirken. Seine Gestalt fällt auf und ist aus der Logik des Materials entwickelt. Die Form bzw. Struktur des Pavillons lädt zum Eintauchen ein und weckt Neugier.

Prof. Dr. Egon Schirmbeck
Professur Entwerfen und Innenraumgestaltung

Feld 2: Holzbeton

Im Rahmen des Projekts bauhaus 09 strebt die Professur Entwerfen und Wohnungsbau zur Schaffung neuer Studentenarbeitsplätze die Errichtung eines Gebäudes in Holzbeton an. In Zusammenarbeit mit Helika GmbH, GF Haus Gebr. Friedrichson GmbH, Otto Knecht GmbH und Co. KG sowie Weinmann Holzbau Systemtechnik soll die Verwendung von Holzbeton in Zusammenhang mit Holzrahmenbau weiterentwickelt und erforscht werden. Der Vorteil der industriellen Vorfertigung von Holzbeton-elementen soll hierbei genutzt werden. Gemeinsam mit hochentwickelter Bearbeitungstechnologie ermöglicht diese Bauweise wesentlich verkürzte Bauzeiten, hohe Maßgenauigkeit, Massivhaus-Qualität trotz industrieller Vorfertigung, sehr gute Wärmedämmeigenschaften, gute Baubiologie und hohe Brandschutzeigenschaften.

Planung und Errichtung des Gebäudes im Rahmen eines Forschungsprojektes sollen zur wissenschaftlich fundierten Dokumentation der Einsatz-



Längsschnitt 1:250 (Holzbetonbau)

möglichkeiten und -bedingungen von Bauelementen aus Holzbeton führen und den Marktpartnern zur Verfügung gestellt werden, um der Bautechnologie Bauelemente aus Holzbeton zur Marktreife zu verhelfen. Besonderer Fokus des Lehrstuhls liegt hierbei, neben der Untersuchung technischer und bauphysikalischer Eigenschaften, in der Erforschung

von Materialästhetik und Oberflächenbehandlung. Ziel ist es, mit möglichst reduziertem Planungs- und Kostenaufwand ein Maximum an Aufenthalts- und Arbeitsqualität zu ermöglichen.

*Prof. Walter Stamm-Teske
Professur Entwerfen und Wohnungsbau*

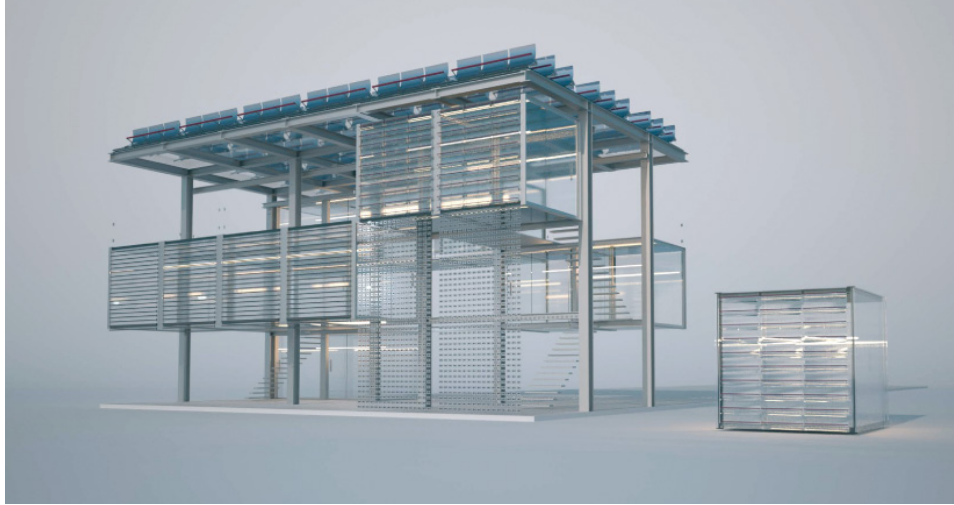


Computermodell des Holzbetonbaus. Bilder Professur Entwerfen und Wohnungsbau

Feld 3: Forschungsbau.Stahl

Der Forschungsbau.Stahl bietet eine breite Plattform für aktuelle Experimente angewandter Forschung im Feld nachhaltiger energieeffizienter und Ressourcen schonender Bauweisen. Den Aspekten der Vorfabrikation und Modularität kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.

Die Teilkuben widmen sich evaluierbaren bautechnischen, materialästhetischen und physiologischen Standards. Die archaische Gestalt wird durch den Einsatz experimenteller Hüllkonstruktionen differenziert. Baukonstruktive Fragen der Kopplung und Entkopplung von Bauelementen, der Montage und Demontage zu Gunsten einer saisonal oder dem Tageszyklus anpassbaren Fassade werden präzise untersucht. Auf



Computermodell des Forschungsbau.Stahl.

der Basis erprobter Details lassen sich anpassungsfähige, modulare und expandierende Räume unterschiedlichster Funktionalität entwerfen.

Anwendungsfelder liegen sowohl im Stadtumbau (Bauen im Bestand) als auch in der Errichtung von Notunterkünften in von Naturkatastrophen betroffenen Regionen. Der expandierende Raum fügt sich passfähig sowohl in die Lücke

als auch in die Brache. High-Tech des intelligenten Systems und Low-Tech der Montierbarkeit ergänzen sich in anwendungsoffenen Lösungen mit einem hohen Maß an Unabhängigkeit.

*Prof. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre*

Screenhaus.Solar

Das Screenhaus ist ein multimedial nutzbares Bauwerk in der Form eines in Längsrichtung asymmetrischen parabolischen Hyperboloids. Diese effiziente Schalenform wird aus stabförmigen Elementen zusammengesetzt, die gegeneinander verdreht im Raum angeordnet und punktuell verbunden sind. Dadurch wird es möglich, für den Bau der Tragstruktur kostengünstige Holzwerkstoffe wie z. B. einfache Latten oder Bambus zu verwenden.

Die Dichtheit des Bauwerks wird durch Aufbringen von flächigen Elementen aus recycelbarem Kautschukmaterial hergestellt. Die Elemente sind auf dem Lattenrost beweglich gelagert, so dass sie je nach raumklimatischen Erfordernissen wie bei einem Gefeder gespreizt werden können. Der Architektur wird damit eine wandelbare Oberfläche verliehen.

Ein Breitwand-Screen im Inneren kann sowohl für Auf- als auch für Rückprojektion eingerichtet werden und wird zum integralen Bestandteil der Architektur. Die Energie, die zum Betrieb der technischen Ausrüstung des Screenhauses erforderlich ist, wird

durch eine separate Photovoltaik-Einheit erzeugt. Der Strom wird in das öffentliche Stromnetz eingespeist und bei Bedarf abgerufen. Die PV-Module sind auf einer beweglichen Trägerkonstruktion aufgebracht und können optimal an den Sonnenstand angepasst werden. Damit wird das natürliche Sonnenlicht in das künstliche Licht des Projektors transformiert. Der Standort befindet sich auf dem Campusgelände der Bauhaus-Universität Weimar zwischen den beiden Neubauten der Fakultät Architektur und einem angrenzenden Obstbaumgarten. Während der summaery im Bauhaus-Jubiläumsjahr 2009 steht das Bauwerk für verschiedenartige Freiluft- und Innenraum-Kinoveranstaltungen mit Lern- und Loungecharakter zur Verfügung.

Gezeigt werden u.a. die vom Bauhaus Film-Institut betreuten Produktionen der MDR-Reihe Unicato und eine »Bauhaus«-Themennacht.

*Prof. Rainer Gumpf
Professur Entwerfen und Tragwerks-
konstruktion*

*Prof. Dr. Jürgen Ruth
Professur Tragwerkslehre*



Die Bauhausmaschine

Ein Feuerwerk der Videoprojektionen

(btd) Was ist aktuell am Bauhaus?

Diese Frage stellt die Medieninstallation Bauhausmaschine und begibt sich auf eine Spurensuche im Hier und Jetzt. Die Maschine ist ein mobiles Aufnahmestudio, Regieplatz, Kino, Musikinstrument, VJ Setup und Soundsystem zugleich. Ein Jahr lang sammeln die beiden Weimarer Künstler Stefan Kraus und Marc Sauter mit dieser Ausrüstung Bilder, Klänge, Töne und Texte, die das Bauhaus in der Gegenwart widerspiegeln. Diese Fundstücke werden in der Bauhausmaschine zu einer vielschichtigen audiovisuellen Collage zusammengefügt, die dann am jeweiligen Ort über Großbildmonitore oder Videoprojektoren gezeigt wird.

Die Bauhausmaschine ist auch der Versuch, die Grenzen herkömmlicher filmischer Medien auf mehreren Ebenen aufzubrechen. »Die Zuschauer sind seit sechzig Jahren daran gewöhnt, lineare Schnittfolgen in einem Rechteck zu lesen. Doch diese Form ist nur eine von vielen Möglichkeiten, Informationen mit Bild, Raum und Ton abzubilden. Bei der Bauhausmaschine experimentieren wir mit einem dynamischen Bewegtbild, das sich vom Film in vieler Hinsicht unterscheidet. Das betrifft sowohl die Verarbeitung der Bilder, als auch die Darstellung«, betont Stefan Kraus.

Die Software MXWendler macht diese neuartige Herangehensweise möglich. Entwickelt wurde sie vom Weimarer Hersteller device+context, einem Spin-off der Bauhaus-Universität Weimar, gemeinsam mit der Videokunstgruppe MXZEHN. Im Gegensatz zum Film sind die gezeigten In-



Bauhausmaschine auf der Fassade des Deutschen Nationaltheaters Weimar. Foto: Rebekka Mönch

halte immer wieder anders, es gibt keine Schnitte, sondern die Bilder »verwandeln« sich kontinuierlich ineinander, überlagern sich und bilden neue Zusammenhänge.

Die Komposition des Soundtracks von Marc Sauter folgt einem ähnlichen Muster: »Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Kiste mit allerlei Tonaufnahmen, Soundfetzen und teilweise schon zusammengesetzten Klangarchitekturen. Die Maschine wählt aus diesem Fundus Daten aus, verarbeitet und kombiniert diese und setzt daraus immer wieder neue Klanglandschaften zusammen. Das geschieht natürlich nicht vollkommen willkürlich, sondern nach kompositorischen Regeln – deren Wahrscheinlichkeiten aber genügend Raum für Ungeahntes lassen«, so Marc Sauter. »Nicht genau zu wissen, was als nächstes kommt, gepaart mit der Gewissheit, dass das, was soeben war, so nicht noch einmal passieren wird, macht die Besonderheit der Collage aus.«

Die Bauhausmaschine wird das gesamte Bauhausjubiläum begleiten. »Exterritorial« war die Bauhausmaschine bereits zum Sommerfest der Thüringer Landesvertretung in Berlin unterwegs. Dort schossen Kraus & Sauter ein 14 mal 24 Meter großes Bild auf die Fassade der Landesvertretung. Am Gemeinschaftsstand Universität–Wirtschaft blitzten »Maschinenbilder« der gleichen Quelle auch in den 50-Zoll Monitoren auf den vier 2,50 Meter Stelen, angereichert durch reale Einblicke in die Arbeit der Wirtschaftspartner Glatt Ingenieurtechnik, Bayer Schering Pharma und Coca-Cola Erfrischungsgetränke am Standort Weimar. Die Bauhausmaschine ist ein Kooperationsprojekt der Bauhaus-Universität Weimar mit dem Bauhaus. TransferzentrumDESIGN.

www.bauhausmaschine.de



Die Bauhausmaschine beim Sommerfest der Thüringer Landesvertretung in Berlin. Foto: Michael Wagenhäuser

»Impuls Bauhaus«

Das weltumspannende soziale Netzwerk der Bauhaus-Bewegung

(uk) Dem Staatlichen Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin gehörten in den Jahren 1919 bis 1933 nur ca. 1.200 Studenten und Lehrer an. Dennoch verbreiteten sich die Ideen der Gestaltungsschule rasant und wurden zum wichtigsten Architektur- und Designstil des 20. Jahrhunderts. Das Projekt »Impuls Bauhaus« der Weimarer Medienarchitekten Jens Weber und Andreas Wolter zeigt anschaulich, wie diese Entwicklung durch das globale Netzwerk unterstützt wurde, das die Bauhäusler miteinander verband.

Nach der endgültigen Schließung des Bauhauses im Jahre 1933 mussten seine Vertreter vielfach ins Exil gehen; die Bauhaus-Ideen lebten jedoch außerhalb Deutschlands und Europas weiter. Anhand der Biographien der Bauhäusler und einer von Jens Weber und Andreas Wolter eigens programmierten Datenplattform ist erstmals eine nahezu lückenlose Darstellung der sozialen Beziehungen der Bauhäusler möglich.

Das Projekt der beiden Absolventen der Bauhaus-Universität Weimar besteht aus zwei Teilen: der Datenerhebung und der Inszenierung der gewonnenen Ergebnisse in einer Ausstellung. Der Kern des Projekts, die Forschungsplattform, besteht aus einem Datenbanksystem, das seit

2008 mit relevanten Daten »gefüttert« wird. Erfasst wurden alle Vertreter des Bauhauses sowie wichtige Personen in ihrem Umfeld, inklusive ihrer Lebensabschnitte, Aufenthaltsorte und bedeutender Ereignisse in ihrem Leben. Auch die Beziehungen der Personen untereinander wurden kategorisiert und gespeichert, wenn sie etwa in einem Arbeitsverhältnis zueinander standen oder wenn die Personen eine Freundschaft verband. Aus diesen Daten können die Erkenntnisse zum sozialen Netzwerk gewonnen und grafisch dargestellt werden. Die Forschungsplattform umfasst inzwischen 4.500 Personeneinträge, über 7.000 Lebensabschnitte und über 1.400 Personenbeziehungen. Die Daten stammen hauptsächlich aus der Dissertation von Dr. Folke Dietzsch »Die Studierenden am Bauhaus« (Weimar 1991).

Im zweiten Teil des Projekts werteten Andreas Wolter und Jens Weber die Daten aus und stellten sie grafisch dar. Erste Ergebnisse können seit Anfang Mai an der Bauhaus-Universität Weimar im temporär errichteten »white.cube.09« des Architekturprofessors Bernd Rudolf besichtigt werden. Das Herzstück der Ausstellung bildet ein großer Touchscreen, der auch auf das Auflegen von Objekten reagiert. Zudem werden an den Innenwänden des White Cubes beispielhaft Ergebnisse der Recherche



Außenansicht des White Cube.

visualisiert, etwa die freundschaftlichen Kontakte des Bauhaus-Gründers Walter Gropius zu anderen Bauhäuslern, die in alle Kontinente reichten. Nähere Information gibt es in der BAUHAUS.INFO im Universitätshauptgebäude.

Zeiten: ab 1.6. immer dienstags 12 bis 14 Uhr und freitags von 11 bis 15 Uhr und am Wochenende in Kombination mit dem Bauhausspaziergang
Ort: gegenüber Eingang Universitätshauptgebäude (Geschw.-Scholl-Str. 8)

www.impuls-bauhaus.de

www.uni-weimar.de/bauhausspaziergang



Innenansicht des White Cube.
Fotos: Tobias Adam

Der White Cube am Abend des 1. April 2009.
Foto: Rebekka Mönch



»Kunstgewerbeschule – Staatliches Bauhaus – Bauhaus-Universität Weimar«

Ausstellung zu Geschichte und Rekonstruktion des kleinen Van-de-Velde-Baus

Bleibt die Rekonstruktion der Schlemmerschen Wandmalerei erhalten und inwieweit wird dabei auf den historischen Zustand zur Zeit Henry van de Veldes eingegangen? Die Antwort auf diese und weitere Fragen wird im Herbst 2009 zusehen sein, dann nämlich, wenn das Gebäude der ehemaligen Kunstgewerbeschule im voll sanierten Zustand der Bauhaus-Universität Weimar wieder zur Nutzung übergeben wird. Eine Ausstellung zur Geschichte und Rekonstruktion des kleinen Van-de-Velde-Baus war zur Bauhaus-Festwoche im Frühjahr zu sehen, die am 1. April von Rektor Professor Gerd Zimmermann feierlich eröffnet wurde.

»Neben der Grundsanierung geht es uns sowohl darum, die ursprüngliche Raumstruktur wieder zu gewinnen und das Äußere und Innere des Gebäudes auf Basis der restauratorischen Befunde aufzuarbeiten, als auch das neue

Raumprogramm behutsam einzupassen« erklärt Dr. Christine Hoh-Slodczyk vom beauftragten Architekturbüro Pitz & Hoh (Berlin). Die Restaurierung des kleinen Van-de-Velde-Baus umfasst alle Maßnahmen von der Fundamentertüchtigung bis zum neu gedeckten Dach, einschließlich Asbest- und Schwammsanierung.

Das Gebäude Henry van de Veldes ist Teil des UNESCO-Weltkulturerbes und als architektur- und kulturhistorisches Zeugnis ein Denkmal von hohem Rang. Die bauhistorischen Untersuchungen zeigten, dass das Haus in Struktur und Substanz überraschend unversehrt geblieben ist. Die Reparatur der van de Veldeschen Bau- und Ausstattungseigenheiten ist deshalb Grundsatz aller denkmalpflegerischen Maßnahmen.

*Dr. Michael Eckardt
Chefredakteur*



Prof. Dr. Gerd Zimmermann und ...



Prof. Heiko Bartels mit erläuternden Worten.



Ausstellungstafeln in der ehemaligen Metallwerkstatt der Fakultät Gestaltung im Winkelbau. Fotos: Rebekka Mönch

Architektur. Ausstellungen am frühen Bauhaus in Weimar 1919 – 1922 – 1923

Im Jahre 1923 fand auf Druck der damaligen Landesregierung die inzwischen legendäre Bauhaus-Ausstellung statt. Sie war als großer Rechenschaftsbericht angelegt, von dem nicht zuletzt die Gewährung eines Kredits für das Bauhaus abhängig gemacht worden war. Gezeigt wurden Arbeiten aus den Werkstätten und dem Unterricht, freie Kunst der Meister sowie eine Ausstellung internationaler Architektur. Zur Eröffnung der Festwoche formulierte Gropius mit dem Slogan »Kunst und Technik – eine neue Einheit« ein Konzept, das die Industrie als bestimmende Kraft der Zeit anerkannte.

Dieser neue Kurs fand vor allem in der Architekturausstellung, die dem Hauptanliegen des Bauhauses – dem »großen Bau« – gewidmet war, seinen Niederschlag. Dieser Versuch, die neue Zeit mit neuen Mitteln ausdrücken, soll im Oberlichtsaal rekonstruiert werden. Um die kontroversen Diskussionen dieser Jahre zu verdeutlichen, werden auch die Ausstellung »Entwürfe und Träume unbekannter Architekten«, die vom Arbeitsrat für Kunst im Mai 1919 im Museum am Karlsplatz in Weimar gezeigt wurde, und die Ausstellung des Baubüros Gropius/Meyer vom Juni 1922

in das Ausstellungskonzept einbezogen. Die formalen und inhaltlichen Differenzen dieser drei Ausstellungen werden es erlauben, die Entwicklung der architektonischen Auffassungen von Gropius in den wenigen Jahren seines Weimarer Schaffens zu diskutieren. Zudem soll der Versuch unternommen werden, eine Brücke zur Ausstellung »Modern Architecture: International Exhibition« von Henry-Russel Hitchcock und Philip Johnson zu schlagen, die 1932 im Museum of Modern Art in New York gezeigt wurde. Die Weimarer Architekturausstellung von 1923 gilt zu Recht als Vorläufer des Internationale Style.

Gezeigt wurden 1923 nicht nur die Hauptwerke von Walter Gropius, Mies van der Rohe, J. J. P. Oud, Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright. Die Auswahl war tatsächlich international. Wenig bekannt ist heute, dass neben vielen deutschen auch acht tschechoslowakische und sechs holländische Architekten beteiligt waren. So werden neben Peter Behrens, Carl Fieger, Fred Forbat, Adolf Meyer, Erich Mendelsohn, Hans Poelzig, Bruno und Max Taut auch Entwürfe und Modelle von Jaroslav Fagner, Vit Obrtel, Evžen Linhard und Karel Honzik oder

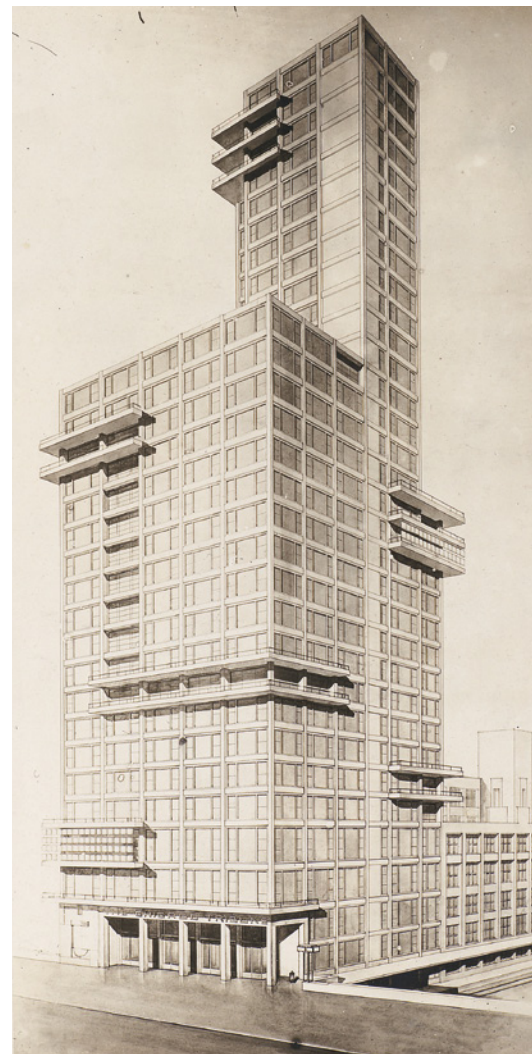
den Holländern van Loghem, Willem Dudok, Mart Stam und Jan Wils zu sehen sein.

*Dr. Norbert Korrek
Professur Theorie und Geschichte der modernen Architektur*

Dauer: 26.6. – 13.9.2009

Eröffnung: 25.6.2008, 17:00 Uhr

**Ort: Oberlichtsaal im Universitäts-
hauptgebäude, Geschw.-Scholl-Str. 8**



Abbildungen und Modelle der Ausstellung des Jahres 1923. Bilder: Professur Theorie und Geschichte der modernen Architektur



Foto: Rebekka Mönch

»Bauhaus trifft Bauhaus ... und baut sich ein Kino«

»Bauhaus trifft Bauhaus ... und baut sich ein Kino« präsentiert filmische Experimente und architektonische Kino-Entwürfe des historischen Bauhauses mit filmischen Arbeiten aktueller Künstler, Filmemacher und Gestalter. In der Ausstellung werden die Ideen und Fragen des historischen Bauhauses vor dem Hintergrund zeitgenössischer Entwicklungen aufgegriffen.

Herzstück der Ausstellung ist der Bau eines Kinoraumes nach einem Entwurf von Herbert Bayer aus dem Jahr 1924, in dem die Arbeiten zeitgenössischer Künstler mit filmischen Bezugnahmen und Interpretationen auf die historischen Film-Experimente am Bauhaus zu sehen sein werden. Das Bauhaus Film-Institut stellt in dem Programm »Young Bauhaus Today« weitere filmische Arbeiten von Studierenden und Absolventen der

Bauhaus-Universität Weimar und anderer Hochschulen vor, die in der Tradition und Auseinandersetzung mit Bauhaus-Ideen entstanden sind. In der Ausstellung können die zeitgenössischen Arbeiten mit den Filmen von Moholy-Nagy und den Film-Partituren der Bauhäusler Werner Graeff und Kurt Kranz verglichen werden. Weitere Einblicke in die aktuelle Faszination für die frühen Film-Experimente der Weimarer Bauhaus-Ära geben die Rekonstruktionen der Farblichtspiele von Ludwig Hirschfeld-Mack.

Darüber hinaus steuert das Bauhaus Film-Institut ein studentisches Galerie- und Kinoprogramm bei, das zeitgenössische deutsche Kurzfilme präsentiert.

Die Ausstellung ist in Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar, dem Bauhaus Film-Institut, dem Studierenden-Konvent und den Fakultäten Gestaltung und Medien der Bauhaus-Universität,

dem Thüringer Kultusministerium und dem Bauhaus.TransferzentrumDESIGN entstanden.

Dörte Ilisabé Dennemann
Kordinatorin Universitätsgalerie »Ausstellungsraum marke.6«

Zeiten: 1. April bis 5. Juli & 9. bis 12. Juli 2009 (ganztägig)
Ort: Universitätsgalerie Ausstellungsraum marke.6 im Neuen Museum (Weimarplatz 5)

»BAUHAUS.INFO«

Besucherinformationszentrum und Shop

»I CAME TO SEE A MUSEUM AND I FOUND A SCHOOL«

(Leonard R. Bacich, Pratt Institut N.Y.)

(btd) Als Bauhaus-Spezialisten fiel es Lenny Bacich natürlich nicht schwer, uns genau dort zu finden, wo man uns gewöhnlich vermutet. Für alle anderen gibt es die BAUHAUS.INFO im Foyer des Universitätshauptgebäudes, die alle nötigen Informationen für Besucher bereithält.

Die Bauhaus-Universität Weimar ist eine Hochschule, die sich ihrer Historie bewusst ist, aber sich nicht scheut voranzuschreiten: hier wird gearbeitet und produziert. Einige Resultate lassen sich hier bestaunen und erwerben. Denn der Shop der Besucherinformation prä-

sentiert nicht nur Souvenirs, Kleidung, Bücher oder Erinnerungsstücke, sondern ist die Plattform für die innovativen Produkte von Gestaltern unserer Universität. In ihrer Vielfalt spiegeln die Einzelstücke das kreative, ungewöhnliche und abwechslungsreiche Profil der Hochschule wider.

Mit dem Erwerb jedes Artikels unterstützt der Käufer die Weiterproduktion der Serie. Aus Staunen wird Kaufen. Aus Kaufen wird Teilhaben. Ob Gestalter, Produkt oder Kunde – alle sind ein Stück vom Prozess. Let's Bauhaus!

<http://btd-weimar.de/>



Bauhaus-Spaziergang

Juni bis November:

Dienstag, Donnerstag, Freitag,
Samstag und Sonntag 14.00 Uhr

ab Hauptgebäude der
Bauhaus-Universität Weimar

www.uni-weimar.de/bauhausspaziergang

Versuchshaus 10 x 10 m

80 Jahre Neufert-Haus Gelmeroda. Ausstellung und Garten.



(btd) Anlässlich seiner Erbauung vor 80 Jahren wird das Neufert-Haus zum Standort einer Jubiläumsschau. Das Bauhaus.TransferzentrumDESIGN e.V. zeigt in Kooperation mit der NEUFERT-STIFTUNG ab dem 27.6.2009 eine Ausstellung im Gartengrundstück des Neufert-Hauses in Gelmeroda. Neben einem Steg, der über Tafeln in die Geschichte und Struktur des Gebäudes einführt, wird auf dem Grundstück ein »Gartenfenster« Bezüge zu Neuferts früherem Selbstversorgergarten herstellen. Als drittes Element bieten im Gelände verteilte Plattformen Raum für aktuelle Arbeiten der Bauhaus-Universität Weimar.

Seit dem 27. Juni 2009, Freigelände
zwischen Neufert-Haus und Neufert-
Box

www.btd-weimar.de

Ausstellungspräsentation im Garten des Neufert-Hauses. Foto: BTD

Do-It-Yourself Bauhaus

Zeitgenössische Installation von Prof. Christine Hill im Martin-Gropius-Bau zum 90-jährigen Bauhaus-Jubiläum in Berlin

(uk) Im Rahmen der großen Jubiläumsausstellung »Modell Bauhaus« wird eine Installation der US-amerikanischen Künstlerin Christine Hill im Lichthof des Martin-Gropius-Baus gezielt danach fragen, wie das legendäre Bauhaus im Alltag und in der heutigen Wohnkultur angekommen ist. Schon die Bauhäusler selbst wiesen darauf hin, dass es nicht nur ein Bauhaus gab, sondern sechs, sieben, acht bzw. unzählige Bauhäuser. Die nie vollzogene eindeutige Definition, für was Bauhaus eigentlich steht und was seine Idee tatsächlich repräsentiert, öffnete allen Stilblüten Tür und Tor. Dementsprechend ist das Motto von Christine Hill: **DIY Bauhaus – bau dir dein eigenes Bauhaus!**

Kennzeichnend für die Installation von Christine Hill wird ein aktiver Vermittlungsbereich sein, der zwischen zeitgenössischer Shop-, Wohn- und Alltagskultur changiert. Die Erneuerung

der Wohnkultur war eines der Hauptanliegen des historischen Bauhauses, um die Moderne real im gelebten Alltag zu verankern.

Basierend auf der Philosophie und Arbeitsweise der von ihr Anfang der neunziger Jahre begründeten »Volksboutique« wird Christine Hill die unterschiedlichen Aneignungen des Bauhauses offenlegen. Slogans, ausgehend von historischen Zitaten, Möbel aus dem Alltagsbereich und Objekte aus dem Zusammenhang von Tourismus, Merchandising und Reiseindustrie werden die vielfältigen kommerzialisierten Schienen, mit denen heute das Thema »Bauhaus« verbunden ist, anschaulich vor Augen führen wie auch kommentieren.

Christine Hill, Professorin für Moden und öffentliche Erscheinungsbilder an der Fakultät Medien der Bauhaus-Universität Weimar, gehört zu den wichtigsten zeitgenössischen Künstlern. Ihr Arbeitsgebiet ist im Besonderen die



Prof. Christine Hill

konzeptuelle Entwicklung kommunikativer Situationen und die Reflektion von Themen wie »Lifestyle« oder »Strategien von Marken«. Hill ist auf vielen Ausstellungen weltweit vertreten; ihre letzte große Installation präsentierte sie auf der 52. Biennale in Venedig 2007 auf Einladung von Robert Storr, von 1990 bis 2002 Kurator am Museum of Modern Art, New York. Prof. Hill lebt und arbeitet in Berlin, New York und Weimar.

Internationales Bauhaus-Netzwerk der Generationen

Liebe Alumni, liebe Ehemalige,

die Bauhaus-Universität Weimar lebt durch die Menschen, die an ihr studieren, forschen und arbeiten. Sie ist ebenso ein Netzwerk all derer, die die Hochschule prägten und von ihr geprägt wurden – ein internationales Bauhaus-Netzwerk der Generationen.

Das Alumni Büro versteht sich als wichtiges Zentrum, über das Begeisterungsfähigkeit, Neugier und Kreativität der Studierenden mit der Berufserfahrung und dem Wissen der Alumni verbunden sind.

Wir möchten mit Ihnen als Absolventen, ehemalige Studenten und Mitarbeiter in Kontakt bleiben, alte Verbindungen auffrischen und neue knüpfen.



Rektor Prof. Dr. Gerd Zimmermann.
Foto: Tobias Adam

Wir wollen Sie auf dem Laufenden halten über die Entwicklungen an Ihrer Hochschule, Alumni-Treffen oder Fachveranstaltungen. Wir geben Ihnen im Alumni-Portal die Möglichkeit, Ihre

Kommilitonen wiederzufinden und sich mit ihnen auszutauschen.

Seien Sie herzlich eingeladen, Mitglied des Bauhaus-Netzwerkes zu werden!

Prof. Dr. Gerd Zimmermann
Rektor der Bauhaus-Universität Weimar

Kontakt

Alumni Büro
Silvia Riedel
Bauhaus-Universität Weimar
Marienstraße 9
99423 Weimar
Telefon +49 (0) 36 43/58 11 91
E-Mail alumni@uni-weimar.de
www.uni-weimar.de/alumni

Termine, Veranstaltungen und Projekte **09 bauhaus⁹⁰**

Ganzjährig

Bauhaus-Spaziergang

Führung zu den Bauhaus-Stätten; dienstags, donnerstags, freitags und sonnabends jeweils 14 Uhr am Eingang des Hauptgebäudes der Bauhaus-Universität Weimar.

Ganzjährig

Die Bauhausmaschine

www.bauhausmaschine.de

ab 29. Januar 2009, 17 Uhr

Ausstellung Elements of Design

Ort: Dorint Hotel, Beethovenplatz 1-2

29. Januar 2009, 19 Uhr

Bauhaus und Film

Eröffnung der Filmreihe

Ort: Kino mon ami, Goetheplatz 11

5. Februar bis 5. März 2009

Otto Haesler – Ein Architekt der Moderne

Ausstellung

Ort: Haus Am Horn, Am Horn 6

7. und 8. März 2009

Cirque des Matériaux

Ausstellung

Ort: Mensa

29. März 2009, 17 Uhr

haust du noch, oder baust du schon?

Theaterprojekt des Goethe-Gymnasiums zum Bauhaus-Jahr

Ort: Audimax, Steubenstraße 6

ab 30. März 2009

Bauhaus Besucher- und Informationszentrum

Eine Kooperation der Bauhaus-Universität Weimar mit dem Bauhaus.TransferzentrumDESIGN. Gefördert durch das Land Thüringen

Ort: Foyer Hauptgebäude, Geschw.-Scholl-Str. 8

31. März bis 5. Juli 2009

Ausstellung Bauhaus trifft Bauhaus und baut sich ein Kino

Eine Ausstellung der Bauhaus Universitätsgalerie »marke.6« in Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar



Der Laternenspaziergang am Tempelherrenhaus im Park an der Ilm. Foto: Rebekka Mönch

Ort: Universitätsgalerie marke.6, Untergeschoss des Neuen Museums, Weimarplatz 4

31. März bis 5. Juli 2009

Ausstellung Von der Idee der Bauhaus-Siedlung bis zum Haus Am Horn

In Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar

Ort: Haus Am Horn

31. März bis 5. April 2009

Ausstellung Mental Radio

Ort: Marienstraße 5, Räume 201, 203, 204

31. März, 19 Uhr bis 1. April 2009, 24 Uhr

Weimar Calling

Eine Séance-Konferenz-Schaltung, die im Arbeitszimmer von Walter Gropius stattfindet. Die Soundinstallation ist auch vor Ort begeh- und hörbar.

ab 1. April 2009

Ausstellung Impuls Bauhaus

Ort: White Cube vor dem Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar

1. April bis 7. Juni 2009

»Kunstgewerbeschule – Staatliches Bauhaus – Bauhaus-Universität Weimar«

Ausstellung zu Geschichte und Rekonstruktion des kleinen Van-de-Velde-Baus
Ort: Van-de-Velde-Bau, Geschwister-Scholl-Str. 7

1. April 2009, 16 Uhr

Festakt der Bauhaus-Universität Weimar zum 90-jährigen Gründungsjubiläum des Bauhauses in Weimar

Festredner Prof. Tomás Maldonado, Politecnico, Mailand

Ort: Deutsches Nationaltheater Weimar

Ab 1. April 2009, ganztägig

Wenn Künstler Kunst kuratieren – 09 kiosk 90

1. April bis 22. Mai 2009

Benedikt Braun

27. Mai bis 3. Juli 2009

Anna Gierster

Verkehrführungskiosk am

Sophienstiftsplatz

8. Juli bis 24. Juli 2009

UrbanDA

Koca-Inn

29. Juli bis 9. Oktober 2009

Dusica Drasic

Glowing Buildings

Ort: Kiosk für Kunst & Mode,

Sophienstiftsplatz

1. April 2009, 20.15 Uhr

Bauhaus Fest

Ort: Campus der Bauhaus-Universität Weimar

1. bis 6. April 2009

Cirque des Matériaux

Ausstellung

Ort: Foyer der Universitätsbibliothek, Steubenstraße 6



Am Abend des Sommerfestes »Bauhaus meets Liszt« war die Stimmung ausgelassen.
Foto: Michael Wagenhäuser

1. bis 5. April 2009

Internationales Bauhaus-Kolloquium 09

Ort: Bauhaus-Universität Weimar

2. April, 19 Uhr

anonymus design – hidden forms

Vortrag von Franco Clivo

Ort: Hausknechtstraße 7, Hörsaal

2. April 2009, 20 Uhr

Ökumenischer Festgottesdienst zum Bauhaus-Jahr

Ort: Stadtkirche St. Peter und Paul

3. April 2009, 20 Uhr

Theater der Klänge: Die mecano-elektronische Bauhausbühne

Das mechanische Ballett & HOEReographien Suite

Theater-Aufführung in Kooperation mit dem Deutschen Nationaltheater Weimar

Ort: e-werk, maschinensaal

5. April 2009, 17 Uhr

Gesprächskonzert Bauhaus mit der Hochschule für Musik »Franz Liszt«

Ort: Fürstensaal der Hochschule für Musik FRANZ LISZT

23. April 2009

Tagung Arbeitsschutz – nicht nur auf Baustellen

Ort: Audimax

24. April 2009

Tres Courts – Ultra-Kurzfilm-Festival

Ort: e-werk, Lichthaus-Kino

24. und 25. April 2009, 19.30 Uhr

3. Fulldome Festival – Bauhaus in den Sternen

Ort: Zeiss-Planetarium Jena

1. Mai 2009

Spacekidsheadup 09 – Das legendäre Seifenkistenrennen

Ort: Belvedere Allee

1. Mai 2009

Festival »Crash! Boom! Bau!« des Theaterhaus Jena

Eine Veranstaltung von »Raumapparate. Plattform junge Szenografie« im Rahmen des bauhauslab 2009

Ort: Theaterhaus Jena, Schillergässchen 1

4. bis 9. Mai 2009

Multi-User Room – interaktive Raumkonzepte

Ein Workshop von »Raumapparate. Plattform junge Szenografie« im Rahmen des bauhauslab 2009

Ort: Theaterhaus Jena, Schillergässchen 1

8. und 9. Mai 2009

rot.blau.gelb. Eine farbige Annäherung an das Bauhaus

Internationales Symposium zur Vermittlung von Architektur und Kunst an Kinder. Begleitausstellung in der Klassik Stiftung Weimar

Ort: Audimax, Hauptgebäude

14. Mai 2009, 21 Uhr

Workshop Präsentation MULTI USER ROOM

Ort: Gaswerk Weimar, Schwannseestr. 92

21. bis 24. Mai 2009

backup_festival

Internationales Festival für zukunftsorientierte Film- und Videoformate

Ort: e-Werk/Lichthaus Kino

21. Mai bis 21. Juni 2009

SYNAE – licht:klang:raum:bild

Dialoge vernetzter Kunsträume

Ort: Gaswerk, Schwanseestraße 92

11. Juni 2009, 9 bis 15 Uhr

Cirque des Matériaux

Mensa am Park, Marienstraße 15b

Weitere Termine:

15.–28. Juni 2009 Berlin, Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund, Mohrenstraße 64

ab 11. Juni 2009

Installation »Das Bauhaus spricht«

Eröffnung: 11. Juni 2009, 18 Uhr

Ort: Foyer des Hauptgebäudes, Geschw.-Scholl-Str. 8

19. Juni 2009, 19 Uhr

Bauhaus meets Liszt

Viertes gemeinsames Sommerfest der beiden Weimarer Hochschulen

Ort: Mensa am Park, Marienstraße 15b

22. Juni bis 26. Juli 2009

Omarillio Festival 2009

Ort: Gaswerk, Schwanseestraße 92

24. Juni 2009, ganztägig

nuBau

Workshop Methoden und Baustoffe zur nutzerorientierten Bausanierung

Ort: Coudraystraße 11b, Raum 109

25. Juni 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: Eröffnung des Bauhauses in Dessau – Aufbruch ins flimmernde Licht

Schwerpunktthema »Architektur und Film« innerhalb der Filmreihe »Bauhaus & Film« – Retrospektive zum filmenden und gefilmten Bauhaus (mit Einführung).

Ort: Kommunales Kino mon ami, Goetheplatz 11

26. Juni 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: Bauhaus und Architektur – geleitet von Stahl und Glas

Schwerpunktthema »Architektur und Film« innerhalb der Filmreihe »Bauhaus & Film« – Retrospektive zum filmenden und gefilmten Bauhaus (mit Einführung).

Ort: Kommunales Kino mon ami, Goetheplatz 11

26. Juni 2009

Architektur. Ausstellungen am frühen Bauhaus in Weimar

Eröffnung am 25. Juni 2009, 18 Uhr

Ort: Oberlichtsaal im Hauptgebäude,
Geschw.-Scholl-Str. 8

27. Juni 2009, 10 bis 19 Uhr

Tagung Utopische Potenziale: Programm und Selbstinszenierung des Bauhauses

Eine Kooperation der Kunsthalle Erfurt und der Bauhaus-Universität Weimar
Ort: Audimax, Steubenstraße 6

ab 27. Juni 2009, ganztägig

80 Jahre Neuferthaus Gelmeroda. Ausstellung und Gartenkonzept.

Eine Ausstellung in Kooperation mit dem Bauhaus Transferzentrum Design und der Neufert-Stiftung.
Eröffnung 27. Juni 2009, 14 Uhr
Ort: Garten am Neuferthaus Gelmeroda, Rudolstädter Straße 7

27. Juni 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: City-Sinfonien III – zergliederte Zeit

Schwerpunktthema »Architektur und Film« innerhalb der Filmreihe »Bauhaus & Film« – Retrospektive zum filmenden und gefilmten Bauhaus (mit Einführung).
Ort: Kommunales Kino mon ami, Goetheplatz 11

9. bis 12. Juli 2009

Summaery 2009

Präsentation der Arbeiten von Studierenden und Lehrenden des aktuellen Studienjahres, der internationalen Partner der Bauhaus-Universität Weimar und herausragender Arbeiten der vergangenen Jahre



Ort: Bauhaus-Universität Weimar
www.uni-weimar.de/summaery

9. Juli bis 9. August 2009

Fotografieausstellung B SIDE

Fotografie an der Bauhaus-Universität Weimar
Eröffnung am 9. Juli 2009, 16 Uhr
Ort: Steubenstraße 31
www.uni-weimar.de/projekte/b_side

10. bis 12. Juli 2009, ganztägig

Kolloquium Raumapparate 2009: »HIER SPRICHT DAS MOBILIAR!«

Ort: E-Werk, Straßenbahndepot, Kirschberg 4 oder Gaswerk

14. bis 15. Juli 2009, ganztägig

Planen, Bauen, Gestalten, Kommunizieren im 21. Jahrhundert

Konferenz zur inter- und transdisziplinären Forschung; Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und die Bauhaus-Universität Weimar unter der Schirmherrschaft von Bundesminister Wolfgang Tiefensee
Ort: congress centrum neue weimarhalle Weimar, UNESCO-Platz 1

18. Juli 2009 bis 30. August 2009, 11 bis 17 Uhr

Die Bauhäuslerin Dörte Helm in Weimar

Gezeigt werden mehr als 70 Werke von 1919–1931. Geöffnet Mi, Sa, So
Ort: Haus Am Horn, Am Horn 61

23. Juli 2009, 20 Uhr

Filmreihe: Ella Bergmann-Michel – soziale Ethik und Radikalität

Filmreihe »Bauhaus & Film« – Retrospektive zum filmenden und gefilmten Bauhaus (mit Einführung).
Ort: Kommunales Kino mon ami, Goetheplatz 11

31. Juli bis 2. August 2009

Bauhaus in Grün / Bauhaus über die Dörfer

Ort: Bauhaus-Universität Weimar, Weimarer Umland, Auerstedt

3. bis 28. August 2009

Bauhaus-Sommerakademie

Ort: Bauhaus-Universität Weimar

9. August 2009, 20 Uhr

Filmreihe: Hans Richter – absoluter Film im Bauhaus

Filmreihe »Bauhaus & Film« – Retrospektive zum filmenden und gefilmten Bauhaus, im Rahmen der Bauhaus-Sommerakademie (mit Einführung).
Ort: Kommunales Kino mon ami, Goetheplatz 11

22. August bis 11. Oktober 2009

Ausstellung Hört, hört – seht, seht!

In Kooperation mit der Tanzmedienakademie des »pèlerinages« Kunstfestes Weimar präsentiert »marke.6« ausgewählte Raumbezogenen und Objekthafte Klang-Arbeiten von Studierenden und Alumni der Bauhaus Universität Weimar und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar.
Ort: Universitätsgalerie marke.6, Untergeschoss des Neuen Museums, Weimarplatz 4

23. August 2009, 20 Uhr

Filmreihe: Hommage an La Sarraz – Moderne des Films II

Filmreihe »Bauhaus & Film« – Retrospektive zum filmenden und gefilmten Bauhaus, im Rahmen der Bauhaus-Sommerakademie (mit Einführung).
Ort: Kommunales Kino mon ami, Goetheplatz 11

4. September 2009

Bauhaus hoch n

Eröffnung der begleitenden Ausstellung zur Konferenz Bauhaus hoch n
Ort: Haus Am Horn

17. bis 20. September 2009

Forum Typografie – Bauhaus hoch n

Internationale Konferenz mit begleitender Ausstellung im Haus Am Horn
Ort: Audimax und Glasatelier auf der Limona

23. bis 26. September 2009

IBAUSIL

Internationale Baustofftagung
Ort: Weimarhalle, UNESCO-Platz 1

24. September 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: Bauhaus und Film

Fokus: Walter Gropius, Alfred Erhardt, Kurt Schwerdtfeger (mit Einführung)
Ort: Kino mon ami

26. September 2009

Dem Bauhaus auf der Spur

Ort: Oberlichtsaal im Hauptgebäude

14. bis 15. Oktober 2009

6. Weimarer Bauphysiktage 2009

Konferenz

Ort: Audimax

13. bis 15. Oktober 2009

Cirque des Matériaux

Messe Materialica München

Ort: Neue Messe München

15. bis 18. Oktober 2009

Das Bauhaus – Vom Labor zum Projekt

Konferenz und Ausstellung der Fakultät Gestaltung zum Bauhaus-Jahr 2009

Ort: Neues Museum

22. Oktober 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: Bauhaus und Film

Fokus: Johannes Itten, Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky (mit Einführung)

Ort: Kino mon ami

22. bis 23. Oktober 2009

Symposium/Tagung

SYSWELD Forum 2009

Ort: Dorint – Am Goethepark – Beethovenplatz 1/2r

23. bis 25. Oktober 2009

Mediacity

Konferenz

Ort: Oberlichtsaal im Hauptgebäude

4. bis 8. November 2009

»Futu.re City – Futu.re Bauhaus«

Internationale Konferenz in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Informations-Zentrum in der Thüringer Staatskanzlei und dem Europa Programm Center in Thüringen (Alte Wache)
Ort: Institut für Europäische Urbanistik, Albrecht-Dürer-Str. 2, Weimar

11. und 12. November 2009

Bauhaus.SOLAR

Internationaler Kongress in Zusammenarbeit mit dem »SolarInput e.V.«
Ort: Messe Erfurt, Gothaer Straße 34

19. November 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: Bauhaus und Film

Fokus: Die Philosophie des Bauhauses (mit Einführung)

Ort: Kino mon ami

17. Dezember 2009, 19.30 Uhr

Filmreihe: Bauhaus und Film

Fokus: Moholy-Nagy – die Stadt der Zukunft im Science Fiction der Vergangenheit (mit Einführung)

Ort: Kino mon ami

Zusammengestellt von Jörg Dietrich.

»Young Bauhaus Today«

Unicato-Special mit Sonderlänge, Sonderverpackung, Sonderthema oder 90 Minuten für 90 Jahre

(bfi) Mit dem Unicato-Special »Young Bauhaus Today« präsentiert das Bauhaus Film-Institut (BFI) zum 90. Bauhaus-Jubiläum 90 Minuten zeitgenössische deutsche Kurzfilme. Dabei handelt es sich um ein studentisches Galerie- und Kinoprogramm, das sowohl als MDR-Unicato-Sondersendung als auch auf 3SAT (5.7.2009) einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Gezeigt wird das Unicato-Sonderprogramm zudem im Rahmen der marke.6-Ausstellung »Bauhaus trifft Bauhaus« und im Weimarer Kino mon ami in der Reihe »Bauhaus und Film«.

In einem neuen studentisch entwickelten jungen TV-Design sind aktuelle Bezugnahmen auf die historischen Filmexperimente der Bauhäusler und Interpretationen ihrer Ideen zu sehen. 18 Beiträge fokussieren ganz unter-

schiedliche ästhetische und gesellschaftspolitische Fragestellungen des Bauhauses und übersetzen sie in die Gegenwart. Mit »Young Bauhaus Today« setzt Unica-

to der wohl wichtigsten deutsche Gestaltungsschule ein filmisches Denkmal und macht deutlich, dass Bauhaus und Film eine Beziehung eingehen können.



Film Stills aus Robert Seidels Film »grau« in Young Bauhaus Today: Erinnerungsfragmente eines Autounfalls; Quelle: Robert Seidel

»Was bedeutet ›Zukunft‹ für uns? Das war die zeitlose Frage, die das Bauhaus damals gestellt hat und die Bauhaus-Universität Weimar auch heute bewegt.«

Prof. Dr. Gerd Zimmermann
Rektor der Bauhaus-Universität Weimar

Architektur, Bauingenieurwesen und Umweltingenieurwissenschaften, Kunst und Gestaltung, Medienwissenschaft, Medieninformatik und Urbanistik – die Bauhaus-Universität Weimar lebt aktiv die Verbindung unterschiedlicher Disziplinen. Daraus entsteht in Forschung und Lehre Neues, Ungewöhnliches und Kreatives. Das Spektrum der Bauhaus-Universität Weimar umfasst über 30 Studiengänge sowie vier Forschungsschwerpunkte, die in den nächsten Jahren gezielt gefördert und ausgebaut werden. Dazu gehören die kulturwissenschaftliche Medienforschung, der disziplinenübergreifende Bereich Digital

Engineering, die Stadt- und Infrastrukturforschung sowie das Thema Werkstoffe und Konstruktionen.

Dem Geist des Bauhauses folgend, steht der Name der Universität heute für Experiment und Exzellenz, Nähe zur industriellen Praxis und Internationalität. Wissenschaftler, Architekten, Gestalter und Künstler arbeiten an der Bauhaus-Universität Weimar gemeinsam an der Konzeption und Gestaltung gegenwärtiger und zukünftiger Lebensräume.

www.uni-weimar.de



Foto: Jens Hauspurg

Impressum der bogen

Herausgeber Der Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, Prof. Dr. Gerd Zimmermann

Chefredakteur Dr. Michael Eckardt

Redaktionelle Mitarbeit Jörg Dietrich, Christiane Linsel, Yvonne Puschatzki

Autorenkennung

uk Universitätskommunikation

bfi Bauhaus Film-Institut

btd Bauhaus.TransferzentrumDESIGN

E-Mail bogen@uni-weimar.de

Postanschrift der bogen,

Bauhaus-Universität Weimar,

Marienstraße 9, 99423 Weimar

Layout, Satz und Gestaltung Christiane Zuleger

Erscheinungsweise unregelmäßig

Erscheinungsdatum Juli 2009

Auflage 6.000 Exemplare

Druck Druckerei Gutenberg GmbH Weimar

Hinweis

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Kürzungen, redaktionelle Änderungen und das Zurückweisen von Manuskripten ohne Begründung behält sich die Redaktion vor.

Manuskripte werden nur in deutscher Sprache angenommen.

»der bogen« ist online verfügbar unter www.uni-weimar.de/bogen

ISSN 1866-7880